

# Schauspiel Leipzig

**Pressespiegel**

## Soft War

**Martina Hefter & Patrice Lipeb (Leipzig) / Artists in Residence**

**Premiere: 28. November 2024**

**Residenz in der Spinnerei**

### **Team**

Text / Konzept / Performance: Martina Hefter

Musik / Sound / Performance: Patrice Lipeb

Performance im Video: Martina Hefter, Niko Jacobi, Patrice Lipeb

Choreographie: Kevin Albanquando Tuntaquimba

Bewegungschor: Ali Schwartz, Jan Kuhlbrodt, Betta Eichner, Kevin Albanquando  
Tuntaquimba

Video: Marvin Großer

Stimmen: Bruno Akkan, Paulina Bittner, Aicha-Maria Bracht, Thomas Braungardt, Paula  
Winteler

Licht: Dominik Kaiser, Isaak Künzel



„Soft War“ von Martina Hefter und Patrice Lipeb in der Residenz des Schauspiels Leipzig.

FOTO: ROLF ARNOLD

# Stern meines Herzens

Buchpreis-Trägerin Martina Hefter und Patrice Lipeb verhandeln in der Performance „Soft War“ moralische Dimensionen globalen Liebesbetrugs in der Schauspiel-Residenz.

Von Dimo Rieß

„Be happy.“ Der Schriftzug tanzt schon beim Einlass zur Premiere von „Soft War“ als Projektion über die Bühne der Residenz des Schauspiels Leipzig. Penetrant verbreitet er seine Botschaft. Fast klingt es nach einem Befehl.

Aus Bewegungen so fließend wie der Lauf des Schriftbandes tritt Martina Hefter ans Mikrofon. Als Astrophysikerin erzählt sie vom Asteroiden, den sie entdeckt hat. Wissenschaftler aller Kontinente werden bald zusammenkommen. „Ich habe ihm Lügen erzählt“, sagt sie. „Jetzt muss ich alles ausbaden.“ Derweil verweben sich monotone Liebeschwüre zu einem Hintergrundgeräusch. Einer davon passt gut zu einer, die beruflich in die Sterne schaut: „You are the star of my heart.“

Entwickelt hat Martina Hefter die Performance „Soft War“ zusammen mit dem Performer Patrice Lipeb, der in einem transparenten, aus Fäden bestehenden Vorhangskreis an seinen Instrumenten steht, spärlich ausgeleuchtet, eine Sphäre für sich. Ein zweiter Kreis umschließt den Bewegungs-Chor.

Im Zentrum der Bühne bewegt

sich Hefter. Die Performerin und Schriftstellerin greift in „Soft War“ auf ihre Recherche zurück, die ebenso ihrem Roman „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ zugrunde liegt. Im Oktober gewann sie damit den Deutschen Buchpreis. Vor wenigen Tagen folgte die Auszeichnung mit dem großen Preis des Deutschen Literaturfonds für ihr lyrisches Gesamtwerk und den Roman, der sich um Sehnsüchte dreht.

Sehnsucht klingt nach individuellem Verlangen. Von ihrer erschreckenden „Marktförmigkeit“, wie es in der Performance heißt, erzählt „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ in leiser Poesie. Die Ich-Erzählerin Juno, eine Performerin, die ihren im Rollstuhl sitzenden Mann Jupiter pflegt, chattet mit Love-Scammern. Liebesbetrüger aus dem globalen Süden, die sich älteren Frauen der westlichen Welt annähern. Per Fake-Profil gaukeln sie Liebe vor, um später um Geld zu bitten. Jährlich fließen Millionen. Wenn das Glück lockt, wird der Mensch leichtsinnig. Die Schmeichelei öffnet als Schmierstoff das Herz für die Lüge.

„Soft War“ ist kein Aufguss des literarischen Erfolges, sondern eine eigenständige, früh angebaute



Martina Hefter, Autorin und Performerin. FOTO: BETTY EINHAUS

## Service

- Weitere Termine von „Soft War“ in der Residenz auf dem Spinnereigebäude: heute und vom 5. bis 7. Dezember, jeweils 20 Uhr.
- Kartentelefon: 0341 1268168.
- Mehr Informationen und Karten: [www.schauspiel-leipzig.de](http://www.schauspiel-leipzig.de)

Koproduktion mit der Residenz. Tatsächlich gelingt eine neue Dramaturgie, in der die Romanfigur Juno keine Rolle spielt. Der Fokus liegt auf moralischen Fragen.

Screenshots von Fake-Profilen leuchten auf. Zunächst wirkt es witzig und gerecht, den Spieß umzudrehen und auf den vermeintlichen Alessandro mit dem erfundenen Leben einer Astrophysikerin zu antworten. Schnell bleibt das Lachen im Halse stecken. Für sie sei die Lüge ein Spaß, sagt Martina Hefter. Auf der anderen Seite aber mag existenzielle Not herrschen. Der Bewegungschor mit Ali Schwartz, Jan Kuhlbrodt, Betta Eichner und dem Choreographen des Abends Kevin Albanquando Tuntaquimba, verkörpert das Heer der Love-Scammer und das Summen ihrer Liebesbotschaften.

Der Abend sucht das strukturelle Motiv hinter dem Betrug. In Videos diskutieren Hefter, Lipeb und Niko Jacobi die Konstellation eher rational. Live verhandeln die Choreographen das Thema abstrakt. Etwa wenn im Tanz von Lipeb und Hefter, die dem Performance-Partner kaum zur Schulter reicht, aus der zärtlichen Geste ein bedrohlicher Griff wird.

Vielleicht sind längst Investoren aus dem Westen eingestiegen in das globale Geschäftsmodell Liebesbetrug. Man müsse, heißt es irgendwann, das Wollknäuel entwirren und bis zu seinem Anfang verfolgen, der in der Zeit des Kolonialismus liegt und bis heute globale Ungleichheiten produziert. Ist es dann fair, heute die Erben einstiger Kolonisatoren zu betrügen? Ein enttarnter Love-Scammer argumentiert so und stößt die kaum zu stoppende Aufrechnungs-Maschine an.

Um im Bild des Wollknäuels zu bleiben: Der Abend zerrt an den Fäden und macht einige davon sichtbar. Zu entwirren vermag er die moralische Dimension nicht. Auch ästhetisch bleiben Leerstellen, ziehen sich die 70 Minuten im getragenen Diskurs phasenweise träge dahin. Dennoch lohnt sich der nachdenkliche, im Kern spannende Abend, weil es ihm unaufgeregter gelingt, alltägliche Strukturen der globalen Ausbeutung in vermeintlich privaten Beziehungen zu spiegeln. Und weil er eine überraschende Parallele zeigt zwischen emotionaler Not der Einsamen und ökonomischer Not der strukturell Benachteiligten. Man möchte fast zu Marx greifen: Proletariat aller Länder, vereinigt euch.

# Krieg der Sternschnuppen

Martina Hefter entwickelt aus den Recherchen zu ihrem mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichneten Roman die Performance „Soft War“

Es wird vor ihr keine Gewinnerin des Deutschen Buchpreises gegeben haben, welche die vielen Einladenden, die sich Lesungen wünschen, mit der Begründung vertrösten musste, zunächst stehe Theater an. Nicht das übliche Theater um das, sondern Theater mit dem Preisträgerbuch. Der Roman „Hey guten Morgen, wie geht es Dir?“ steht auf der Bestsellerliste weit oben, aber seine Autorin steht jetzt in Leipzig auf der Bühne, als Autorin und Akteurin in einem Stück, das auf dem Buch basiert und doch eine ganz andere Geschichte erzählt. Natürlich sind die sieben Vorstellungen ausverkauft. Ein Deutscher Buchpreis adelt auch eine Performance. Zumal eine, die Bestandteil der Handlung des Romans ist. „Juno klappte das Notebook auf“, kann man darin kurz vor Schluss über die erste Hauptfigur lesen: „Sie notierte sich ‚SOFT WAR‘ als Titel für ihr Theaterstück. Zwei marginalisierte Gruppen standen sich gegenüber.

Sie kämpften nicht miteinander. Das war das falsche Wort. Sie rangen miteinander.“ Das Stück, das in der „Residenz“ benannten Dependance des Leipziger Schauspielhauses gespielt wird, heißt „Soft War“.

Sechs Mitwirkende treten auf, und Martina Hefter ist ihr Zentrum. Zu Beginn kauert sie auf der leeren Bühne, in eine goldene Jacke gehüllt. Links und rechts hinten bilden Schnurvordänge jeweils einen transparenten zylindrischen Raum. In einem davon steht Patrice Liheb hinter seinen Geräuschgeräten, als Zuständiger für die Klanggestaltung ist er auch Mitautor. Im anderen haben sich drei junge Menschen – Ali Schwartz, Betta Eichner und Kevin Albanquando Tuntaquimba – um einen Rollstuhl gelagert, in dem ein älterer Vierter sitzt: Jan Kuhlbrodt.

Er ist das Vorbild für die zweite Hauptfigur des Romans, Jupiter, des durch Multiple Sklerose seiner Bewegungsfreiheit beraubten Ehemanns von Juno. Im wahren

Leben ist Kuhlbrodt verheiratet mit Martina Hefter und auf den Rollstuhl angewiesen. Hier im Stück ist er Teil eines „Bewegungschors“, der jene Funktion innehat, die im Buch die dritte Hauptperson ausfüllt: Benu, der nigerianische Love-Scammer. Doch die angehattete Frau treibt ihr eigenes Verwirrspiel mit den virtuellen Möchtegernverführern, indem auch sie sich als jemand ganz andere ausgibt, als sie ist. Martina Hefter beginnt ihr Gegen-Spiel als angebliche Astrophysikerin in der Sternwarte von Schkeuditz, wo sie einen todbringenden Asteroiden mit Kurs auf die Erde entdeckt haben will.

Hefter hat mit „Soft War“ nicht ihr Buch umgesetzt, sondern Fragen, die sich ihr bei der Arbeit daran stellten. Inwieweit ist die Trickbetrügerei gerechtfertigt durch die frühere koloniale Ausbeutung des afrikanischen Kontinents? Erweist sich das falsche Gegen-Spiel der Umzirkten nicht als Fortsetzung etablierter Machtverhältnis-

se? Aber zugleich empfindet sie den Betrugsversuch an ihr als Ausnutzung und damit Diskriminierung einer als alt abgetanen weißen Frau, die es ja schon in der eigenen Gesellschaft nicht leicht hat. Die im Roman angekündigten miteinander ringenden marginalisierten Gruppen im Stück erweisen sich somit als kolonialisierte und entsexualisierte.

Das klingt indes viel technisch-abstrakter, als es „Soft War“ vorführt. Denn Hefters Stück hat mehr als bloße Worte, es tanzt, lärmt, flackert – kurz: Es ist quicklebendig. Der schlaksige Riese Patrice Liheb füllt immer mehr die Rolle des Verführers aus, die vom Bewegungschor zunächst nur verbalisiert wurde, und er tritt mit der zartgliedrigen Hefter in angedeutete Pas de deux ein, die von der Verführungskraft auch des wechselseitig simulierten Begehrens erzählen. Hefter selbst wiederum tanzt einige Male solistisch – auch ihre Romanfigur Juno ist ja Tänzerin – und steckt

damit schließlich auch den Bewegungschor an (die Choreographien besorgte Albanquando Tuntaquimba).

„Nur wenn ich auf der Bühne stehe, bin ich wirklich da. Dann gibt es mich“, schreibt Juno im Roman an Benu. Hefter gibt mit „Soft War“ eine selbstironische Antwort auf die Frage nach dem autobiographischen Gehalt ihres Buches. „Ich bin Martina Hefter“, sagt ihre Bühnenpersona am Schluss der siebzigminütigen Vorstellung. Und sie erkennt sich als Teilnehmerin in einem „Krieg, der so weich ist“. Er wird mit Liebesverheißungen ausgefochten. Weniger brutal ist er deshalb nicht. Ganz am Schluss, wenn das tänzerische Ringen der durch das Sextett dargestellten marginalisierten Gruppen stillgestellt wird, wird die Anfangslüge der Frau noch einmal aufgenommen – und beglaubigt: „In der Sternwarte ist es ruhig“, lautet der letzte Satz. Doch hinten zieht ein Asteroid vorbei.

ANDREAS PLATTHAUS

Der Deutsche Buchpreis ging an Martina Hefter. Die erzählt von einer Weltflucht aus Einsamkeit. Ohne jede Larmoyanz

Von Ronald Döker

Große Literatur kann eine Zimmerreise sein, die vom Kleinsten ins Unendliche führt, so dass sich die ganze Welt im Kopf Hallo sagt. So ein Kammerspiel mit unendlicher Reichweite gelingt Martina Hefter mit ihrem neuen Roman *Hey guten Morgen, wie geht es dir?* Da liegt Juno Isabella Flock »auf einer Gymnastikmatte auf dem Boden, ein paar zerstreute Bauchmuskulübungen, das war alles. Eigentlich schaute sie die meiste Zeit an die Zimmerdecke. Ein Stuckrelief klebte da, mehrere konzentrische Kreise, auf denen Blüten schwebten. Sie waren so oft mit Farbe überstrichen, dass sie aussahen wie Planeten. Sie kreisten auf ihren Bahnen, Tag und Nacht.« Auf der Tonspur: Bing, bing, bing. Das sind die Instagram- und WhatsApp-Nachrichten auf dem Sperrbildschirm ihres Handys. Schaut Juno drauf, dann liest oder schreibt sie Sätze wie den, der hier zum Romantitel wurde: »Hey guten Morgen, wie geht es dir?« Sie kann mit Typen chatten, die vermutlich nicht die sind, als die sie sich ausgeben; sie kann diese Betrüger, die irgendwo in Nigeria sitzen und es auf das Geld liebes-hungriger weißer Frauen abgesehen haben, auch blockieren. Ein Fingertipp, dann ist es vorbei, bevor es angefangen hat.

Und aus dem Nebenzimmer dringt bläuliches Licht und manchmal das Geräusch, das vom Motor eines Pflegebetts verursacht wird. Hier liegt der, den Juno von allen am besten und längsten kennt. Er ist schwer krank, heißt Jupiter und ist, wie im Mythos, Junos Mann. Ein Götter- und Schriftstellerpaar. Er: Roman-cier, der gerade einen mittelmäßig dotierten Literaturpreis bekommen hat. Sie: irgendwas zwischen den Stühlen, als Tänzerin, Choreografin und Autorin, und was sie gerade erlebt, in den Onlinechats, das rechtfertigt sie vor sich selbst als Recherche für ein Theaterstück mit dem Titel »Soft War«. Thema: »Zwei marginalisierte Gruppen standen sich gegenüber. Sie kämpften nicht miteinander. Das war das falsche Wort. Sie rangen miteinander.« So vornehm geht die Welt zugrunde. Die Apokalypse, sie kommt in diesem planetarischen 200-Seiten-Roman wie im Kino, denn Junos Altraum gleicht dem Drehbuch von Lars von Triers Film *Melancholia*. Ein Planet rast auf die Erde zu, bevor er alles Leben, und nicht nur das des Brautpaares, um das es in diesem Film geht, vernichtet. Als Juno den Film auch ihrem WhatsApp-Chatboy empfiehlt, ist es, als überreiche sie einen verfluchten Verlobungsring:

»Wie der Planet Melancholia die Erde trifft, und dann gibts einen großen Feuerball, darin liegt so große Schönheit. Den Film gibts online, den musst du mal gucken.«

Dabei reichen die Romanschauplätze kaum hinaus über die Altbauwohnung von Hefters Heldin. Zwei Meter hoch auf eine Hauswand in Leipzig-Plagwitz gesprüht, entdeckt sie das Wort *Truth*: »Die Wahrheit ist übergroß, wie das Graffiti, denkt Juno. Ihre Wahrheit, aber auch die allgemeine, umfassende Wahrheit. Man kann sie von jedem Punkt der Erde aus sehen.«

Junos Gefängnis steht im Zeichen des Jupiter, der ihr Mann ist und ein dahinsiechender König der Götter. Er leidet unter Multipler Sklerose und kann sich die Schuhe nicht mehr allein anziehen. Wenn seine Zahnschmerzen, die gerade so schlimm sind, nicht verschwinden, dann ist ein Schub zu befürchten, der gewöhnlich in der Notaufnahme endet. Und dauernd vergisst Juno, den Brief einzuwerfen, mit dem das Copaxone stets wieder neu beantragt werden muss. Zum Überleben braucht Jupiter davon jeden Tag eine Spritze, und das seit 2008. Macht bis heute 5.475 Stück, wenn man die Schaltjahre außer Acht lässt. Ein schöner Haufen Plastik, wobei es Juno ist, die runterlaufen muss zur Mülltonne, Jupiter schafft das nicht mehr.

Was wird werden? Das steht in den Sternen, auch wenn sie von der orange- und gelb- leuchtenden Straßenbeleuchtung fast überstrahlt werden. Leuchtet Orion am Leipziger Nachthimmel, dann steht er, von hier aus betrachtet, aufrecht. Anders in der südlichen Hemisphäre:

»in Nigeria sah man Orion die Nacht über beinahe querliegend, den Bogen nach oben gerichtet«. Aus diesem Süden, der am Boden liegenden Welthälfte, schießt ein junger Mann namens Benu seine Instagram- und WhatsApp-Nachrichten in den Orbit. *Hey guten Morgen, wie geht es dir?* ist auch das: eine Boy-meets-girl-Erzählung, mit Benu, dem Love-Scammer aus Nigeria, und Juno, der Leipziger Schriftstellerin, als Hauptfiguren. Die Geschichte rotiert wie die konzentrisch angeordneten Planeten aus Stuck. Und hält zugleich die Spannung, ob hier nicht doch noch etwas Schönes werden könnte. Ein Happy End sogar? Martina Hefters literarische Verführungskraft ähnelt der

Kunst der Love-Scammer. Man würde ihr gerne auf den Leim gehen. Die Hoffnung ist aber nichts als eine »böse Superkraft«.

Love-Scamming – was ist das eigentlich? Juno kennt sich aus und weiß, was auch ihr blühen könnte. Schließlich hat sie auf YouTube das Tränental sämtlicher Spiegel-TV-Reportagen durchschritten, in denen gedemütigte Frauen beichten, wie sie die Wahrheit zwar ahnten, aber zum Aussteigen schon viel zu süchtig geworden waren. Unerschütterlich ihr Glaube an den erfolgreichen weißen Geschäftsmann mit schönem Profilbild, der sich im Internet gemeldet und aus heiterem Himmel Liebeschwüre geschickt hatte. Der aber dann sehr überraschend in Schwierigkeiten geraten war (Autounfall, Diebstahl et cetera). Und um Geld bat. Überweisung für Überweisung auf irgendein Western-Union-Konto, es gibt tatsächlich Frauen, die auf diese Weise obdachlos geworden sind. Und nigerianische Love-Scammer, die im Spiegel TV erklären, warum sie sich hinter einer Fake-Identität verbergen, um solche Frauen auszunutzen. Die seien die Erbin-nen der europäischen Kolonialherrschaft über Afrika; endlich müsse mal jemand dafür zahlen.

Schnell wusste Juno auch Bescheid, dass der Mann, der sich als Owen\_Wilson223 gemeldet hatte, so ein Love-Scammer ist; doch wurde sie vom enttarnten Benu nicht, wie üblich in solchen Fällen, blockiert, weshalb sich diese Art Fernbeziehung überhaupt entspinnen konnte, mit echten Namen und Gesichtern, im Video-call. Wer aber spielt hier mit wem? Dreht Juno, die Schriftstellerin, den Spieß wirklich um, wenn sie einem Love-Scammer alle möglichen Lügen über ihr Leben aufischt? Wer beutet wen aus? Und wer verliebt sich, wenn auch nur aus Versehen? Aus dem Kino weiß Juno, was passiert, wenn ein Planet heranrast. Der Romantitel implodiert, wenn auf dem Display dieser Satz aufleuchtet: »Hey bist du noch da?«

Die einzige ernste Spielregel des Lebens ist aber, dass es mit dem Tod endet. Was für Jupiter gilt, den Schwerkranken, und für Juno, die errechnet hat, dass sie bestenfalls noch 23 Jahre leben wird. Und sogar für Benu: »Leute wollten nicht wahrhaben, dass sie sterblich waren, aber zuvor wollten sie nicht wahrhaben, dass sie einsam waren. Die Love-Scammer wollten nicht wahrhaben, dass sie sich in Wirklichkeit klein machten und sich westlichen Mechanismen von Ausbeutung und Gier genauso beugten, weil sie Menschen ausnahmen und wegwarfen. Außerdem waren auch sie sterblich, trotz des guten Gewinns, den viele von ihnen machten.«

Wie alle große Literatur lebt Martina Hefters Roman zuallerletzt vom Thema. Und ist doch kein *L'art pour l'art*. Denn es sind ja bei ihr alles keine Lappalien: das Alterwerden, die Krankheit, die Einsamkeit in einer sich langsam entzweien- den Beziehung, das Überborden einer unstillbaren Sehnsucht und ihre Zuflucht in Kunst oder Größenwahn. Das Gefängnis des monoton Alltäglichen. Sowie der unabwendliche Umstand, dass die bei uns empfundenen Probleme den Lebensumständen derer Hohn sprechen, die in ganz anderen Teilen der Welt leben: Riesenthema Postkolonialismus.

Bleibe die Frage nach dem Trickbetrug, der hier nicht bloß im Erzählten verübt wird. Es ist der Trickbetrug des Schlüsselromans, der den Leser zum Fact-Checking verführt und zur voyeuristischen Neugier darauf, was, über das Offensichtliche hinaus, denn sonst noch alles wahr sein könnte. Die Fakten: Martina Hefter, 59 Jahre alt, Performancekünstlerin, Lyrikerin und Autorin von bisher drei Romanen. Jan Kuhlbrodt, ihr Mann: ein Jahr jünger, mit Martina Hefter in Leipzig zusammenlebend, Lyriker und Roman-cier. Leidet an Multipler Sklerose und hat das in einem Prosaband thematisiert: Für *Krappelpassion oder: Vom Gehen* erhielt er im vergangenen Jahr den Alfred-Döblin-Preis. Juno und Jupiter? »Ich danke«, schreibt Hefter im Nachsatz ihres Romans, »meinem Mann Jan Kuhlbrodt, dass er da ist. Und dass er nicht nur nichts dagegen hatte, hier und da in diesem Buch mit Jupiter verwechselt zu werden, sondern den Gedanken sogar schön fand.« Wie weit die Dichtung die Wahrheit ausbeutet, das bleibt die offene Schlüsselfrage des Schlüsselromans. Tricks-ter, wohin man schaut. In Nigeria nehmen sie Frauen mit Geschichten aus. In Leipzig erfinden sie Romane. Man freut sich, dass Martina Hefter mit diesem hier durchgekommen ist. *Hey guten Morgen, wie geht es dir?* wurde zum Bestseller.

Martina Hefter: *Hey guten Morgen, wie geht es dir?* Roman; Klett-Cotta, Stuttgart 2024; 224 S., 22,- €, als E-Book 17,99 €

Soft War - Schauspiel Leipzig

## Love me, pretender!

Herz-Emoji, Heiratsantrag – und plötzlich akute Geldsorgen: In ihrem Text "Hey guten Morgen, wie geht es Dir?", der gerade mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet wurde, beleuchtet Martina Hefter das Phänomen des Heiratsschwindels im Netzzeitalter. Jetzt bringt sie den Stoff auf die Bühne.

Von Katrin Ullmann



"Soft War" von und mit Martina Hefter am Schauspiel Leipzig © Rolf Arnold

29. November 2024. "Ich sende Dir meine ganze Liebe". Dazu jede Menge Herz-Emojis, Vollmondsticker und einen Heiratsantrag nach vier Tagen. Was will man, beziehungsweise frau, mehr? So schnell ist sie gefunden, die Liebe. Nur wahr ist sie natürlich nicht. Es ist Fake. Professionell und in sozialen Medien erschlichen, von so genannten Love Scammern. Zunächst werden dafür authentische Profilbilder gebastelt, glänzende Biografien erfunden und romantische Ansprachen – bald darauf abstruse Notsituationen und existenzielle Geldsorgen.

**Dreist zurückgelogen**

Die Autorin Martina Hefter hat sich mehrere Monate lang auf diese Chats eingelassen, hat dreist zurückgelogen und schließlich den schönen, zeitgeistigen Roman "Hey guten Morgen, wie geht es Dir?" verfasst. Jüngst wurde er mit dem deutschen Buchpreis ausgezeichnet. Jetzt hat Hefter – sie ist außerdem Tänzerin und Performancekünstlerin – daraus einen Theaterabend gemacht. Entstanden ist dieser während einer mehrwöchigen Künstler\*innenresidenz in der Spinnerei Leipzig.



*Krieg zwischen zwei marginalisierten Gruppen: Performer Patrice Lipeb mit Bewegungschor © Rolf Arnold*

Das Thema ist dasselbe: Auf der einen Seite sind da ältere, einsame und medial unerfahrene Frauen aus der westlichen Welt, die sich nach Liebe und Bestätigung sehnen. Auf der anderen Seite Männer, mal ganz grob sortiert, aus dem globalen Süden. Der Titel ist ein anderer: "Soft War" nennt Hefter den Abend – und meint damit den Krieg zwischen diesen beiden marginalisierten Gruppen. Um Lüge und Wahrheit geht es ihr darin, um Abhängigkeiten und natürlich auch um die Kolonialismus-Debatte. Also um die Frage, ob die Protagonistin ihres Romans, eine weiße westliche Frau, eben nicht auch Schuld, also eine gewisse "Erbschuld" daran hat, dass es diese Art des Liebes-Betrugs überhaupt gibt.

### **Der Michael-Jackson-Weg in Deppendorf**

Entstanden aber ist ein leiser Abend, der eher wie ein Abbitte klingt. "Hätte ich doch bloß den Love-Scammern nie geschrieben", beginnt Hefter. Fast traurig, mit herabhängenden Armen, steht sie dann am Mikrophon, spricht zart und zweifelnd. Arglos zählt sie schließlich ihre eigenen, tatsächlich herrlichen (Gegen)-Lügen auf: die erdichteten Biografien (Putzfrau, ehemalige Nachtclubtänzerin), die vermeintlichen Wohnsitze (Schweiz), die behaupteten Berufe (überwiegend in der Astronomie) und die erfundenen Adressen (Michael Jackson Weg 26 in 1234 Deppendorf). Irgendwann aber begannen (auch) ihre Lügen hässlich zu werden, sagt sie einmal. Dann habe für sie der Spaß an der Sache aufgehört.



*Wo ist die Reibungsfläche? Der Bewegungschor in Martina Hefers "Soft War" © Rolf Arnold*

In diesem Bekenntnis liegt nicht nur der Spaß, sondern auch der Konjunktiv begraben: Denn hätten diese Lügen eine langlebige Schönheit, hätten diese Texte mehr frechen Raum, hätte diese Performeekünstlerin Martina Hefter Lust an einer theatralen Behauptung, dann hätte "Soft War" ein kluger, unterhaltsamer und streitbarer Abend werden können.

Doch Hefter zögert, aus Gründen, hinterfragt und will offenbar alles – oder eben möglichst viel – richtig machen. Will politisch korrekt sein und auf keinen Fall rassistisch (wer will das schon?), will faktenreich argumentieren (369 Fälle von Love Scammern weist allein eine Statistik des LKA Sachsen im Jahr 2023 nach), Unrechtsgefühle nachweisen (das ist Betrug), Verletzbarkeit aufzeigen (da war ein Versprechen), aber zugleich die eigenen Privilegien (weiß, westlich) hinterfragen. Das ist für einen Theaterabend ganz schön viel und zugleich auch zu wenig – Haltung. Da geht vor lauter Behutsamkeit die Reibungsfläche verloren, verliert sich der feine Text, das freche Experiment in den vielen selbst gesetzten Ausrufungszeichen.

### **Hey, meine Schöne, was hast du gefrühstückt?**

Da hilft es wenig, dass Martina Hefter einen Teil der Texte ihrem Mit-Performer Patrice Liheb überträgt – und diesen kurz noch die Rassismus-Debatte anteaern lässt – und einen anderen Teil (die Liebesschwüre) einem kleinen Bewegungschor. Da hilft es immerhin etwas, dass Martina Hefter an dem Abend hin und wieder als Tänzerin die Bühne betritt. Und tanzt! Mit weichen, fast organischen Bewegungen. Mit hoher Konzentration und innerer Ruhe schafft sie kleine Choreografien voll verzeihender Anmut. "Hey, meine Schöne, was hast Du gefrühstückt?", will man ihr da zurufen. Doch dann begänne vielleicht alles von vorn.

**Soft War**

Von Martina Hefter

Konzept / Performance: Martina Hefter, Musik / Sound / Performance: Patrice Lipeb, Performance im Video: Martina Hefter, Niko Jacobi, Patrice Lipeb,

Choreographie: Kevin Albanquando Tuntaquimba Bewegungschor: Ali Schwartz, Jan Kuhlbrodt, Betta Eichner, Kevin Albanquando Tuntaquimba, Video: Marvin Großer, Stimmen: Bruno Akkan, Paulina Bittner, Aicha-Maria Bracht, Thomas Braungardt, Paula Winteler, Licht: Dominik Kaiser, Isaak Künzel, Sensitivity: Joshua Akubo Gabriel, Outside Eye: Ulrike Feibig Trailer / Video: Sophie Stephan, Produktionsleitung: Clara Hofmann, Produktionsassistent: Mariam Ouda  
Dauer: 70 Minuten, keine Pause

[www.schauspiel-leipzig.de](http://www.schauspiel-leipzig.de)

## Soft War: Schauspiel Leipzig zeigt Performance von Martina Hefter

Artikel von Janina Fleischer • 3Tage •  2 Minuten Lesezeit



 Portraits von Martina Hefter am 23.10.2024 bei der Spinnerrei. Betty Einhaus  
© Betty Einhaus

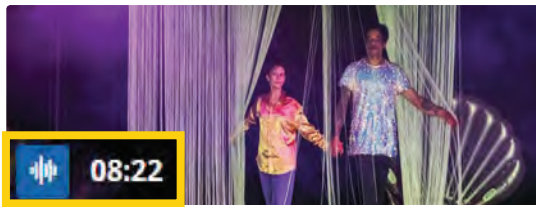
Die diesjährige Buchpreis-Gewinnerin Martina Hefter reist aktuell von einer Lesung zur nächsten. Zwischendurch trifft man die Leipziger Schriftstellerin in der Spinnerei. Denn dort kommt in der Schauspiel-Residenz ab dem 28. November Hefters Performance „Soft War“ auf die Bühne.

Mehr noch als im Roman „Hey guten Morgen, wie geht es Dir“ stehen in „Soft War“ Love Scammer im Zentrum, die mit gefälschten Identitäten Frauen anschatten, ihnen Liebe vorspielen und sie um ihr Geld bringen. „Wir haben es nochmal ganz neu geschrieben“, erzählt Hefter im Gespräch mit der LVZ.

Und sie spricht im Interview auch über ihr Verhältnis zu Literaturpreisen. Selbstverständlich weiß sie um die Zweifel an Entscheidungen. „Es wird ja schon lange über Preise in der Kunst diskutiert. Wie kann man ein Werk bewerten? Was sind die Kriterien? Ist es fair, den anderen gegenüber?“ Als ihr Roman vom Verlag Klett-Cotta für den Buchpreis eingereicht wurde, „da habe ich beschlossen, dass ich das jetzt nicht mehr für mich diskutieren will oder kann. Wenn man entschieden hat, mitzumachen und sich dem auszusetzen, dann darf man auch genießen, wenn man gewinnt.“

### Roman „Hey, guten Morgen, wie geht es dir?“ handelt von Liebesschwindlern

Der Buchpreis-Roman „Hey, guten Morgen, wie geht es dir?“ handelt von der Performancekünstlerin Juno, die ihrem schwerkranken Mann Jupiter hilft, seinen Alltag zu meistern. Nachts, wenn Juno nicht schlafen kann, chattet sie mit Liebesschwindlern im Internet, fällt aber nicht auf die Lügen der Betrüger rein, sondern verwickelt diese in Spielchen. Die Buchpreis-Jury urteilte, es stelle sich die Frage, wer hier wen ausbeute. Auf faszinierende Weise navigiere das bei Klett-Cotta erschienene Buch zwischen Melancholie und Euphorie und reflektiere über Vertrauen und Täuschung.



"Soft War" ist eine Performance von Martina Hefter und Patrice Lipeb. Mehr darüber im Audio von Julia Hemmerling

Bildrechte: Rolf Arnold

"SOFT WAR"

## Sehnsucht und Postkolonialismus: Martina Hefter tanzt in Leipzig

29. November 2024, 16:03 Uhr

Die Buchpreisträgerin Martina Hefter hat in der Leipziger Spinnerei ihr neues Stück gezeigt. Darin verbindet sie erneut ihre Bühnenkunst mit ihrer literarischen Arbeit. In "Soft War", so der Titel ihres Stücks, untersucht sie mit Tanz, Text und Video die Chats mit sogenannten Love Scammern, die auch in ihrem Roman "Hey guten Morgen, wie geht es dir?" eine Rolle spielten. Die Performance dreht sich um die Mechanismen von Macht und Sehnsucht. Das bleibt zwar an der Oberfläche, dabei aber immer authentisch – so unsere Kritikerin.

von Julia Hemmerling, MDR Kulturdesk

- Das **Stück "Soft War"** der prämierten Autorin Martina Hefter hat in Leipzig Premiere gefeiert.
- Die Performance beschäftigt sich mit einer **Internetsbetrugsmasche und Postkolonialismus**.
- Trotz einiger Schwächen **überzeugt das Stück** durch das Spiel mit der Wahrheit.

Wenn eine Frau nachts wach liegt, weil das Leben sie langweilt, dann passieren große Dinge. Etwa Onlinebeziehungen, die in Deutschland jedes Jahr mehr als 1 Million Euro kosten. Chatverläufe, die manchen Frauen das Herz brechen oder sogar in den Suizid treiben. Die Sehnsucht, der Eskapismus sind mächtige Triebe. Warum können wir nicht

zufrieden sein? Warum träumen wir uns weg aus einer Welt, in der ein neu gebautes Haus stehen bleibt, in der die Bäckerei auch morgen wieder Brot verkauft und in der Kinder zur Schule gehen. Jeden Tag. Warum halten wir dieses Leben nicht aus?

## Martina Hefter bringt Flirtchats auf die Bühne

Das Fernweh, die Suche nach Liebe und Romantik landen in staccato-artig gesprochenen Chatverläufen auf der Bühne der Residenz des Schauspiels Leipzig, die glitzert, die Spaß verspricht – und dieses Versprechen nicht halten kann. Hier soll ein Kriegsschauplatz entstehen, ein Soft War stattfinden.



Martina Hefter selbst hat zahlreiche Chats mit sogenannten Love Scammern geführt.  
Bildrechte: Rolf Arnold

Kernfrage des Stückes "Soft War" von **Martina Hefter** lautet: Gibt es eine Berechtigung für die sogenannten Love Scammer, Frauen Liebe vorzugaukeln, um Geld von ihnen zu bekommen? Meist treffen im Chat Männer aus afrikanischen Ländern auf sehnsüchtige Frauen aus den westlichen Industrienationen.

## Leipziger Performance untersucht Postkolonialismus

Ist dieses Zusammentreffen eine kleine Wiedergutmachung für Jahrzehnte der Kolonialisierung? Tut sich hier endlich ein Kanal auf, der für Ausgleich zwischen ewig arm und ewig reich sorgt? Es ist ein Krieg zwischen zwei Welten, ohne Waffen, der Schatten einer anderen Zeit, in der Völker brutal unterdrückt wurden und deren Folgen bis heute andauern. Der Ausgangskonflikt für "Soft War" ist explosiv.

Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit, heißt es oft. Logisch erzählt das Stück in Leipzig die Folgen des Kolonialerbes: Ältere Frauen aus westlichen Industrienationen sind die betuchten "White Ladies". Menschen mit krausem Haar und dunkler Haut sind die "Love Scammer" oder sogar die "Quotenn\*\*\*\*".

Das Karussell der Zuschreibungen gewinnt an Fahrt, an der auch der im Rollstuhl sitzende Buchautor Jan Kuhlbrodt teilnimmt. Schnell wird klar: Niemand findet sich in Zuschreibungen wieder. Hinter dem Glitzer-Make Up und den glänzenden Kostümen bleiben immer die Menschen sichtbar, authentisch.



Die vorgetragenen Chats werden von einem Bewegungsschor begleitet.  
Bildrechte: Rolf Arnold

## Was Theater, Tanz und Text können

Martina Hefters Kunst bewegt sich zwischen Wort (als Autorin) und Körperlichkeit (als Tänzerin und Performancekünstlerin). "Soft War" ist ein Stück des Wortes. Es ist scheinbar eine Art Prequel zu ihrem Roman "**Hey guten Morgen, wie geht es dir?**", für den sie mit dem **Deutschen Buchpreis 2024** ausgezeichnet wurde.

Der Text ist stark, persönlich, nah. Das situative, das körperliche, der Tanz könnte nun eine neue Ebene einführen. Der Tanz könnte den Konflikt auf die Spitze treiben, zeigen, was mit Kriegsparteien passiert. Aber er bleibt verhalten, verhandelt den Körper zwischen digitaler und realer Welt. Er deutet Krieg nur an. Tanz kann mehr.



In "Soft War" beleuchtet Buchpreisträgerin Martina Hefter das Phänomen des Heiratsschwindels im digitalen Zeitalter.

Dennoch sei dieses Stück klar empfohlen. Choreograf Kevin Albanquando Tuntaquimba, Soundkünstler Patrice Lipeb und Martina Hefter konstruieren ein Spannungsgefüge zwischen sehr menschlichem Dokumentationstheater und abstrakter Performance. Zwischen den Welten: Sind es Figuren auf der Bühne? Privatmenschen? In ihren Rollen oder außerhalb? Spielen sie Theater oder sind sie ebenso Publikum, das "genauso viel Angst hat, etwas falsch zu machen, wie alle anderen".

Link zum Beitrag: <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/leipzig/leipzig-leipzig-land/theater-martina-hefter-soft-war-kultur-news-100.html>



Deutschlandfunk Kultur

# Buchpreisträgerin als Performerin: Martina Hefter mit „Soft War“ in Leipzig



© Deutschlandradio

05:44 Minuten

Ullmann, Katrin | 28. November 2024, 23:19 Uhr

Link zum Beitrag: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/buchpreistraegerin-als-performerin-martina-hefter-mit-soft-war-in-leipzig-dlf-kultur-d7e4a7d5-100.html>

# Tipps Kultur in Leipzig und Umgebung



Foto: © Rolf Arnold

v.l.n.r. Patrice Lipeb, Martina Hefter, Niko Jacobi

## THEATER

# Soft War

**Martina Hefter & Patrice Lipeb | Artists in Residence | Premiere: 28. November 2024 | 20 Uhr**  
**Weitere Vorstellungen: 29. & 30.11., 5., 6. & 7.12.2024 | jeweils 20 Uhr | Residenz (Spinnerei)**

Die multimediale Performance „Soft War“ basiert auf Recherchen für Martina Hefters Roman „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“, der u.a. mit dem Deutschen Buchpreis 2024 ausgezeichnet wurde. Die Autorin und Tänzerin ließ sich für mehrere Monate mit Liebesbetrügnern in sozialen Medien ein. Sie beantwortete deren Avancen mit eigenen Lügengeschichten. Was zunächst einen gewissen Triumph hervorruft, wird schnell zu einem Spiel mit existenziellen Fragen. In diesem Soft War stehen zwei marginalisierte Gruppen einander gegenüber: ältere, einsame, medial

unerfahrene Frauen aus der westlichen Welt, die sich nach Zweisamkeit sehnen, und Menschen, denen unter den derzeitigen globalen Bedingungen oft Perspektiven für die Zukunft fehlen. „Soft War“ ist eine Reflexion über Fragen nach Moral, Schuld und Wahrheit. Sie ist auch eine Befragung des Begriffs „Sehnsucht“ und setzt Hefters Auseinandersetzung mit diesem Thema in ihrem Roman „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ mit den Mitteln der Bühne fort. **Wir verlosen 1x2 Tickets im Rahmen unseres Rätsels. ■**

## Doppelhaushalt wird diskutiert + Alternativen am Flughafen + Weiße Weihnacht in Leipzig?

# 5 in 5

Fünf Themen in fünf Minuten  
informiert für den Tag

—  
Leipzig

Mit fünf Themen in fünf Minuten informiert für den Tag



Josephine Heinze  
02.12.2024, 04:54 Uhr

### Guten Morgen zum Wochenbeginn!

Heute habe ich die wichtigsten Neuigkeiten für Leipzig zusammengestellt – kurz und knapp erzählt. Kommen Sie gut in den Montag.



### Vom Roman auf die Bühne: Martina Hefters „Soft War“

**In der Residenz des Leipziger Schauspiels war die Premiere:** Martina Hefters Roman „Hey guten Morgen, wie geht es Dir“, für den sie den Deutschen Buchpreis erhielt, wurde zur Theater-Performance

**Bühnen-Version gemeinsam mit dem Roman entwickelt:** Hefter übertrug ihren Roman nicht einfach auf die Bühne, sondern entwickelte „Soft War“ von Anfang an als selbstständiges Projekt mit.

**Das Lachen bleibt im Halse stecken:** „Soft War“ wird auf der Bühne der Residenz auf dem Leipziger Spinnereigelände zur beklemmenden, eindringlichen Studie über internationale Liebesbetrügereien.

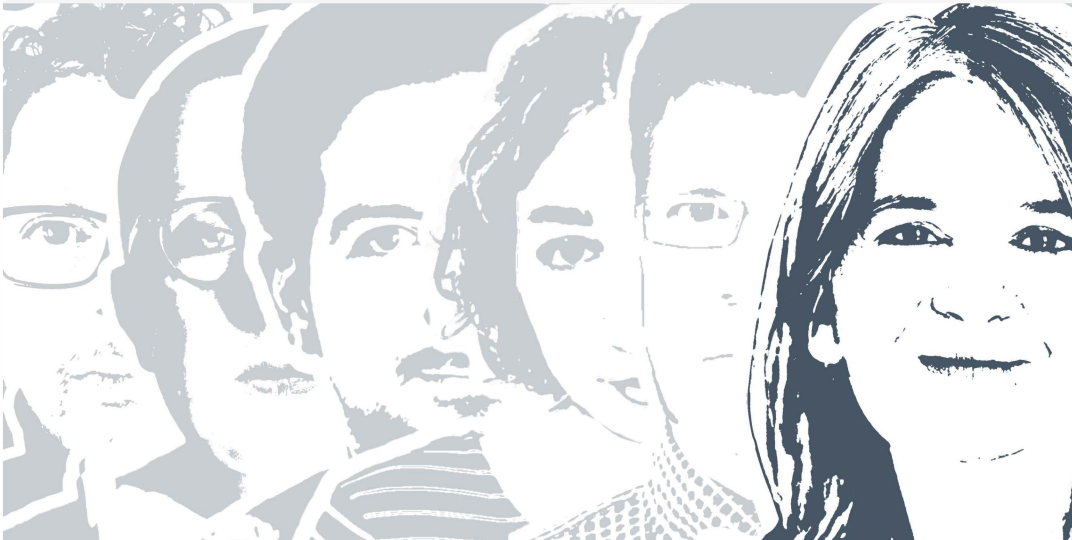
Weiterlesen >

Kolumne: Tratsch und Trauma - Die kürzesten Wege vom Buch auf die Bühne

## Eine Frage von Typ und Tempo

Der grantelnde Nicht-Gewinner und die ruhige Abräumerin beim Deutschen Buchpreis haben wenigstens eines gemeinsam: Bald geht's für ihre Romane auf die Bühne, selbst die Regisseure scheinen bereits gesetzt. Über die Skurrilitäten eines Betriebes.

Von Shirin Sojitrwalla



26. November 2024. Wie inzwischen alle wissen, hat der Schriftsteller Clemens Meyer im Oktober knurrend den Frankfurter Römer verlassen, weil er nicht zum Deutschen Buchpreisträger gekürt wurde. Das ist unüblich, und erinnert mich an meine Schullaufbahn. Bei einem 1000-Meter-Lauf bei den Bundesjugendspielen bin ich, nachdem mich einige überholt hatten, ins Ziel geschlendert. Warum anstrengen, wenn man nicht bei den Ersten sein würde?

Die Lehrerschaft klärte mich auf, seitdem weiß ich, was "unsportlich" meint. Zur selben Zeit verbrachte ich viel Zeit vorm Fernseher mit den legendären Tenniskämpfen zwischen Björn Borg und John McEnroe, wo ich stets zum Rüpel McEnroe hielt. Mein Herz schlägt für die "Unsportlichen", doch frage ich mich heute: Sind Wutausbrüche männliches Terrain? Auf dem Tennisplatz sicher nicht, Serena Williams hat es dort genau so krachen lassen, aber im Literaturbetrieb?

### Schicksal: Bühnenadaption

Martina Hefter scheint die Ruhe in Person. Ihr im Oktober mit dem Deutschen Buchpreis belohnter Roman "Hey guten Morgen, wie geht es Dir?" hat mit Meyers "Die Projektoren" mehr gemein, als man auf den ersten Blick denkt. Beide vermessen die Gegenwart und geben Auskunft über die seelische Verfassung des

Menschen, auch wenn ihr Blick und Zugriff nicht unterschiedlicher sein könnte, Meyer die Männer, Hefter die Frauen ins Visier nimmt. Das selbe Schicksal erwartet ihre Romane trotzdem: Auf der Bühne landen.

Martina Hefter, die auch Tänzerin ist, erzählte kürzlich, dass erste Theater Interesse zeigten, und bei S. Fischer heißt es, man sei bereits über Bühnenadaptionen von "Die Projektoren" im Gespräch. Clemens Meyer sieht man öfters im Theater, zumindest bei Premieren von Sebastian Hartmann. Die zwei sind befreundet und irgendwie schreibt Meyer wie Hartmann inszeniert oder umgekehrt. Beide umkreisen ihren Gegenstand ausdauernd, bohren in die Tiefe und gehen in die Breite, was Sitzfleisch vom Publikum verlangt. Früher haben sie am **Leipziger Centraltheater** einiges gemeinsam ausgeheckt, und Hartmann hat schon den vorherigen Meyer-Roman "Im Stein" inszeniert. Für "Die Projektoren" dürfte er als Regisseur gesetzt sein, hoffentlich.

### **Kein Murren mehr**

Bei Hefter müsste es günstigenfalls jemand an der Schnittstelle von Theater und Tanz sein und/oder jemand mit Spaß an digitalen Spielereien. **Da passt es, dass am Donnerstag die multimediale Performance "Soft War" in der Regie von Martina Hefter und Patrice Lipeb in Leipzig herauskommt.** Die Ankündigung verrät: "Alle, die den Roman schon gelesen haben, dürfen sich freuen, und alle andern auch". Der Abend erzähle, was im Buch angelegt sei, nur eben ganz anders.

Echt irre, wie schnell und zuverlässig Romane heute ans Theater gehen. Mithu Sanyals neuer Roman "Antichristie" war im September noch nicht erschienen, als es hieß, er komme im Juni 2025 am Düsseldorfer Schauspielhaus heraus, und den jüngst neu auf Deutsch veröffentlichten Roman "Vilhelms Zimmer" der dänischen Autorin Tove Ditlevsen inszeniert Karin Henkel im März am Hamburger Schauspielhaus. Kaum ein erfolgreiches Buch wird nicht für die Bühne adaptiert. Die Zeiten, in denen das Murren hervorrief, scheinen weitgehend vorbei.

### **Gegenwartsdramatik auf der Seitenbühne**

Wahrscheinlich gibt es einfach zu viele fantastische Abende, die auf Romanen beruhen; ich denke spontan an ["Kleiner Mann, was nun?"](#) in der Regie von Luc Perceval oder ["Unendlicher Spaß"](#) von Thorsten Lensing. Natürlich braucht es gute Fassungen und Ideen, die den Umstand, dass die Texte nicht für die Bühne geschrieben wurden, vergessen machen. Doch warum andauernd Romane? Bekannte Namen zahlen sich wohl einfach an den Theaterkassen aus, und die erzählten Geschichten haben ihre Tauglichkeit schon unter Beweis gestellt. Die Gegenwartsdramatik spielt sich indes meist auf kleinen Bühnen ab, was diejenigen, die Romanadaptionen gutheißen, mitbefördern.

Manchmal kommt beides zusammen. Etwa wenn die Dramatikerin Anna Gschntzer eine Theaterfassung des Romans "Schäpfchen im Trockenen" von Anke Stelling (Preis der Leipziger Buchmesse 2019) schreibt, was sie gerade getan hat, Uraufführung im Januar am Wiener Theater Drachengasse. Eine Ausnahme und wahrscheinlich ein Glücksfall. John von Düffel war auch so einer, Dramaturg und Schriftsteller in einer Person, ab Sommer dann Intendant in Bamberg.

So oder so kann es passieren, dass Schriftstellerinnen wie Deniz Ohde die Premiere ihres Romans sehen (["Streulicht"](#) am Maxim Gorki Theater in der Regie von Nurkan Erpulat) und danach von einer Erfahrung schwärmen. Ohde trifft man sonst eher nicht im Theater, aber als sie die eigenen in der Stille geschriebenen Sätze laut auf einer Bühne gesprochen hörte, habe sie das, wie sie erzählt, einigermaßen

umgehauen. "Streulicht" stand 2020 auch auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis. Als Anne Weber dann den Preis in Empfang nahm, ist Ohde nicht aus dem Römer gestampft. Womöglich eine Typfrage. Webers ausgezeichnetes Buch "Annette, ein Heldinnenepos" wiederum wurde seitdem schon von mindestens zehn Theaterbühnen adaptiert.

## Hey guten Morgen, wie geht es dir? Erst Buchpreis für Martina Hefter, dann Premiere

Von Ralf Julke

16. Oktober 2024



„Soft War“ mit Patrice Lipeb, Martina Hefter, Niko Jacobi. Foto: Rolf Arnold

Am Montag, dem 14. Oktober, gab der Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V. bekannt, dass der Deutsche Buchpreis in diesem Jahr nach Leipzig geht: Ihn bekommt Martina Hefter für ihren bei KlettCotta erschienenen Roman „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ Ein Roman, in dem sie auch von ihrer Leidenschaft fürs Tanzen erzählt. Und die Überraschung für alle Theaterfreunde in Leipzig: Das Schauspiel Leipzig kündigt gleich mal die Premiere der Performance „Soft War“ mit Martina Hefter und Patrice Lipeb an.

Die Begründung der Jury zur Verleihung des Deutschen Buchpreises an Martina Hefter: „Die Protagonistin in Martina Hefters ‚Hey guten Morgen, wie geht es dir?‘ ist Mitte 50, führt ein

prekäres Leben als Performance-Künstlerin in Leipzig und pflegt ihren MS-kranken Mann. In schlaflosen Nächten chattet sie mit einem nigerianischen Liebesschwindler, der es auf ihr Geld abgesehen hat.

Es stellt sich die Frage, wer hier wen ausbeutet – und was passiert, wenn wider Erwarten die Grenzen zwischen digitalem Spiel und realer Zuneigung verschwimmen. Auf faszinierende Weise verbindet der Roman zermürenden Alltag mit mythologischen Figuren und kosmischen Dimensionen, er navigiert zwischen Melancholie und Euphorie, reflektiert über Vertrauen und Täuschung. Von all dem erzählt Martina Hefter in ihrem klug choreografierten Roman, der eine ganz eigene Anziehungskraft ausübt.“

Und mit Choreografie geht es am 28. November weiter. Dann ist die Premiere von „Soft War“ in der Residenz des Schauspiels Leipzig.

## Worum geht es in „Soft War“?

Die multimediale Performance „Soft War“ basiert auf Recherchen für Martina Hefters Roman „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“, der nun mit dem Deutschen Buchpreis 2024 ausgezeichnet wurde. Die Autorin und Tänzerin ließ sich für mehrere Monate mit Liebesbetrügnern in sozialen Medien ein. Sie beantwortete deren Avancen mit eigenen Lügengeschichten. Was zunächst einen gewissen Triumph hervorruft, wird schnell zu einem Spiel mit existenziellen Fragen.

Love-Scammer schreiben in den sozialen Medien unter Fake-Profilen ältere alleinstehende Frauen an. Sie spielen ihnen eine Liebesbeziehung vor, um sie unter grotesken Vorwänden um Geld zu bitten. Häufig leben Love-Scammer in Ländern des globalen Südens unter prekären Bedingungen und haben wenig Zukunftsperspektive.

In diesem Soft War stehen zwei marginalisierte Gruppen einander gegenüber: ältere, einsame, medial unerfahrene Frauen aus der westlichen Welt, die sich nach Zweisamkeit sehnen, und Menschen, denen unter den derzeitigen globalen Bedingungen oft Perspektiven für die Zukunft fehlen. Für die Bedürfnisse beider Gruppen gibt es einen zentralen Begriff: Sehnsucht.

„Soft War“ ist eine Reflexion über Fragen nach Moral, Schuld und Wahrheit. Sie ist auch eine Befragung des Begriffs „Sehnsucht“ und setzt Hefters Auseinandersetzung mit diesem Thema in ihrem neuen Roman „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ mit den Mitteln der Bühne fort. Nicht zuletzt loten Lipeb und Hefter gerade angesichts dieser ungleichen Begegnung in ihrer Performance die Möglichkeiten einer zeitgemäßen Ethik künstlerischen Arbeitens aus.

**Martina Hefter** arbeitet als Performancekünstlerin und Schriftstellerin. Viele ihrer Texte setzt sie selbst und in Zusammenarbeit mit anderen Künstlerinnen und Künstlern szenisch um. Patrice Lipeb ist Multiinstrumentalist und Performer. Als Künstler arbeitet der Wahlleipziger an der Schnittstelle von Text, Musik, Geräusch und Bewegung.

*„**Soft War**“, Martina Hefter & Patrice Lipeb, Artists in Residence.*

*Premiere ist am 28. November um 20 Uhr in der Residenz des Schauspiels Leipzig in der Spinnerei.*

*Text / Konzept / Performance: Martina Hefter, Musik / Sound / Textassistenz / Performance: Patrice Lipeb, Performance: Niko Jacobi, Choreografie: Kevin Albancando Tuntaquimba, Bewegungsschor: Ali Schwartz, Jan Kuhlbrodt, Betta Eichner, Kevin Albacando Tuntaquimba, Video: Michèle Yves Pauty, Marvin Großer, Sensitivity: Joshua Akubo Gabriel, Dokumentation / Trailer / Video: Sophie Stephan, Produktionsleitung: Clara Hofmann*

*Weitere Vorstellungen: 29. und 30. November, 5., 6. und 7. Dezember, jeweils 20 Uhr **in der Residenz des Schauspiels Leipzig.***



**Autorin und Performancekünstlerin Hefter:** Der Tanz und das Schreiben, beides sei immer da gewesen

# Die Tastende

**Literatur** 16 Jahre lang hatte sie keinen Roman geschrieben, dann gewann Martina Hefter den Deutschen Buchpreis. »Hey guten Morgen, wie geht es dir?« handelt vordergründig von Love-Scammern. Dahinter steht die Frage, ab wann Menschen eigentlich privilegiert sind.

**V**erantwortung. Dieses Wort fällt im Gespräch mit der Schriftstellerin, Lyrikerin und Performancekünstlerin Martina Hefter mehrmals. Verantwortung für sich selbst, Verantwortung anderen gegenüber, Verantwortung beim Schreiben. Hefter hat dieses Jahr für ihren Roman »Hey guten Morgen, wie geht es dir?« einen Preis nach dem anderen gewonnen, den Literaturpreis der Landeshauptstadt Wiesbaden, den Großen Preis des Deutschen Literaturfonds, zuletzt sogar den Deutschen Buchpreis.

Das Werk handelt vordergründig von einem Love-Scammer, also von einem Mann, der ältere Frauen online mit Komplimenten überflutet, ihnen das Blaue vom Himmel verspricht, um sie finanziell abzuziehen. Genauer gesagt ist es aber ein Roman über eine Love-Scammer-Scammerin, denn die Protagonistin, die Performancekünstlerin Juno, fängt an, die Betrüger zu betrügen – bis sie an einem kleben bleibt, mit ihm nachts, während sie nicht schlafen kann, chattet. Benu, der Love-Scammer, lebt in einer mittelgroßen Stadt im Südwesten Nigerias bei seiner Mutter. Aus dieser Konstellation entwirft Hefter ein Prisma über Privilegen, Pflege schwerkranker Angehöriger und die Prekarität freischaffender Künstlerinnen.

Treffen in Leipzig, wo Martina Hefter seit 1997 lebt. Die Sonne scheint, nicht warm, aber immerhin scheint sie an diesem Novembertag. Martina Hefter trägt einen schwarzen Mantel, eine dunkelgrüne Hose, einen gelben Pullover, Sneaker. Aufrechte Körperhaltung. Sie möchte durch den nahe gelegenen Auwald laufen. Ab und zu werden das Gespräch und ihr schneller Schritt vom Fotografen unterbrochen, der sie vor einer Parkbank, auf einem Holzstamm, auf einer Brücke fotografieren will. Hefter macht das nichts aus, sie blinzelt in die Sonne, nimmt eine tänzerische Pose ein, ein Fuß auf dem anderen, die Zehen auf dem Fußrücken ausgerichtet, fast pointiert.

Was zuerst da war, der Tanz oder das Schreiben, das kann Hefter nicht beantworten, beides sei immer da gewesen. Sie kam 1965 im Allgäu zur Welt, hat in Berlin Zeitgenössischen Tanz studiert, dort vier Jahre gelebt und zog dann wieder zurück ins Allgäu. »Es war eine dieser Lebenskrisen, die man mit Ende zwanzig hat«, sagt sie. Sie habe schon immer geschrieben, etwa lange, wohlüberlegte Briefe an ihre Freundin, die ihr sagte, sie solle doch was mit dem Schreiben machen.

**Sie setzt alltägliche Bewegungen in Sprache um, Gehen oder Stolpern werden zu poetischen Bildern.**

Durch Zufall entdeckte Hefter eine Annonce für das Studium am Deutschen Literaturinstitut. Hefter bewarb sich, wurde aufgenommen, zog nach Leipzig. Sie beschreibt ein paar Anfangsschwierigkeiten: »Ich kam ja nicht aus einem akademischen Umfeld, und wie dort über Texte gesprochen wurde, war erst mal für mich ungewohnt.« Aber sie lernte dort Menschen kennen, die sie lange begleiten sollten, ihren zukünftigen Mann etwa, den Schriftsteller Jan Kuhlbrodt.

Der Tanz blieb in ihrem Leben, schlich sich sogar in ihr Schreiben. Unbeabsichtigt, aber es war nun mal das, was sie kannte, eine Art zu denken. 2001 ver-

öffentlichte sie ihr Debüt »Junge Hunde«, einen Roman über eine Tänzerin, eine Choreografiestudentin, die nach der Wende nach Leipzig kommt, ein Liebesroman. Schon damals stellte sie die Weichen für ihr Schreiben, in dem sie alltägliche Bewegungen in Sprache umsetzt, Gehen oder Stolpern werden zu poetischen Bildern, und die Struktur ihrer Texte fließt wie eine Choreografie. 2005 wurde sie zum Bachmann-Preis eingeladen, »darauf war ich überhaupt nicht vorbereitet«, sagt sie heute, und dass sie es wahrscheinlich auch nicht noch mal so machen würde. Mit dem Text, den sie schrieb, war sie unzufrieden. Sie veröffentlichte noch einen Roman, doch irgendwann konzentrierte sie sich darauf, Gedichte zu publizieren, (Tanz-)Performances zu inszenieren, sie stand wieder häufiger auf der Bühne.

Es vergingen 16 Jahre, bis wieder ein Roman von ihr erscheinen sollte – eben »Hey guten Morgen, wie geht es dir?«, das Buch, das ihr Leben verändern wird. Es wäre falsch, Hefters Lebensweg als Geschichte einer Schriftstellerin zu erzählen, die unter dem Radar fliegt, bis sie überraschend mit dem Buchpreis ausgezeichnet wird. Hefter war schon davor eine etablierte Autorin und Performancekünstlerin, die am deutschen Literaturinstitut unterrichtete, deren Lyrik in den Feuilletons positiv besprochen wurde.

Vielleicht wäre jetzt ein guter Augenblick, um über das zu sprechen, was die ganze Zeit im Raum steht. Bei der Verleihung des Deutschen Buchpreises im Rahmen der Frankfurter Buchmesse bekam der Schriftsteller Clemens Meyer, ebenfalls nominiert, einen Wutanfall, bezeichnete es als »Schande für die Literatur«, dass nicht er gewonnen habe, und begründete seinen Ausraster später damit, dass er Steuerschulden habe und auf das Geld angewiesen sei. Um das Buch von Martina Hefter sei es ihm gar nicht gegangen.



Martina Hefter:  
*Hey guten Morgen, wie geht es dir?* Klett-Cotta;  
224 Seiten; 22 Euro.



**Preisträgerin Hefter:** In ihrer Dankesrede verwies sie auf die anderen Nominierten

Der Gegensatz konnte nicht größer sein: einerseits der rumpelstilzchenhafte Schriftsteller Meyer, der sich offenbar als Genie versteht. Andererseits Martina Hefter, die in ihrer Dankesrede auf die anderen Nominierten verwies. Im Gespräch macht sie auf die Willkür jeder Juryentscheidung aufmerksam. Es werde schon lange über Preise diskutiert und darüber, inwiefern ein Werk überhaupt bewertet werden könne.

Geschadet habe es ihr nicht. In der Woche nach der Preisvergabe berichteten viele Medien zwar vor allem über Clemens Meyer, Hefters Roman stieg jedoch gleich in die Bestsellerliste ein. Sie wolle auf gar keinen Fall Genugtuung empfinden, sagt sie, und klingt dabei weder enttäuscht noch wütend.

Geschadet hat es aber auch Meyer nicht, der hat gerade den Bayerischen Buchpreis gewonnen, für den auch Hefter nominiert war. Literatur dürfe »nicht an der Oberfläche verharren«, sagte er in seiner Dankesrede, »sondern müsse wie ein Echolot in die Tiefe dringen.« Offenbar glaubt Meyer, er habe die Tiefe, aber heißt es, die anderen haben sie nicht? Hefter geht es nicht um Meyer, sondern um die weiteren Buchpreis-Nominierten, auf die sie schon vor der Auszeichnung immer wieder auf ihren Social-Media-Kanälen verwies, und um das politische Klima in Deutschland. In ihrer Dankesrede erwähnte sie Menschen, »die nach dem Willen einer bestimmten Partei eigentlich nicht hier sein sollen«.

Benu, der junge Nigerianer aus ihrem Roman, wäre ein Mensch, der eher nicht hier sein sollte, wenn es nach einer bestimmten Partei ginge. Auch der Diskurs um Love-Scammer kommt nicht ohne rassistische Muster aus, egal ob beabsichtigt oder nicht. In Juno etwa lauert die ständige Angst, dass Benu aus Nigeria nach Deutschland kommen will, dabei interessiert es ihn überhaupt nicht. Auch hier geht es um Verantwortung, Hefter war es wichtig, die Reflexion, die ihre Figur durchmacht, sichtbar zu gestalten. Juno kauft sich Bücher über Rassismus, über Kolonialismus. Bücher, die auch Hefter gekauft hat oder schon hatte. Und nach einer Trotzhaltung kommt die Erkenntnis: »Nichts, was Juno hier um sich hatte, Wärme, Nahrung, Arbeit, richtete woanders keinen Schaden an«, heißt es im Buch.

In ihrem Roman spielt sie mit der eigenen Biografie. Das Wort Spiel in diesem Zusammenhang möge sie sehr, sagt sie. »Es hat mir auch Spaß gemacht zu schauen, wie weit ich meine eigene Biografie biegen kann.« Hefter hat das Thema Love-Scammer bereits in einem Hörspiel verarbeitet, weil sie selbst von Betrügern angeschrieben worden war und mit einem ins Gespräch kam – auf sie hereingefallen sei sie aber nicht. Hier treffen sich zum ersten Mal Fiktion und Realität.

Hefter merkte, dass sie noch nicht fertig war mit dem Thema. Sie recherchierte weiter und blieb an einem Text hängen, der sich mit den Privilegien

weißer Menschen auseinandersetzt und bei ihr eine Art von Trotzhaltung auslöst. »Ich dachte mir, ich arbeite frei, habe einen schwer kranken Mann zu Hause und muss mich darum sorgen, was es bedeutet, wenn er mal nicht mehr da sein sollte«, sagt sie. Sie sei zwar weiß, aber privilegiert?

Ihr Mann Jan Kuhlbrodt ist an Multipler Sklerose (MS) erkrankt. Hefter verarbeitet das Thema in ihrem Buch, denn Junos Partner Jupiter hat ebenfalls MS. Die Pflege von Angehörigen bleibt oft unsichtbar, Hefter macht die Herausforderungen greifbar: wie etwa den Partner im Rollstuhl die Treppen herunterbringen oder am Bahnsteig stehen und auf die Einstiegshilfe warten, die nicht kommt, während alle anderen Gäste genervt sind wegen der Verspätung. Die Autorin Hefter geht in ihrem Buch der Frage nach, ob es Abstufungen von Privilegien geben kann.

»Auf faszinierende Weise verbindet der Roman zermürbenden Alltag mit mythologischen Figuren und kosmischen Dimensionen«, heißt es in der Begründung der Jury des Deutschen Buchpreises. Mithilfe der mythologischen Namen, die alle Figuren in ihrem Roman haben, sagt Hefter, habe sie versucht, sich beim Schreiben zu distanzieren. Es ist aber auch ein Spiel, unter anderem mit der Umkehrung der Rollen zwischen Jupiter und Juno. In der Mythologie ist Jupiter der Gott aller Götter, seine Frau Juno hingegen steht für Geburt, Ehe, Fürsorge. Obwohl diese Qualitäten in Hefters Figuren aufblitzen, sind sie nicht gesetzt, sondern wechseln hin und her.

Ihr Spiel ging auf. Das Preisgeld von 25.000 Euro verschaffe ihr Zeit, sich um die Lesereihe in Leipzig zu kümmern, die sie mit anderen ehrenamtlich betreibt. »Ich hätte es auch so weitergemacht, aber jetzt ist es einfacher«, sagt sie.

Ab Ende November wird Hefter in der Leipziger Schauspiel-Residenz ihr Stück »Soft War« aufführen, basierend auf den Recherchen ihres Romans. Sie ist noch nicht fertig mit den Love-Scammern und hat sich geschworen, keine Probe, keine Aufführung platzen zu lassen. Da ist es wieder, das Verantwortungsgefühl – für sich selbst, für die anderen, für ihre Arbeit.

Enrico Ippolito

Zweimal hatte sie das Gespräch verschoben. Beim zweiten Mal lag es an der Theaterproduktion, die am vergangenen Freitag zur Uraufführung kam. „Soft War“ hat Martina Hefter zusammen mit dem Musiker und Performer Patrice Liébe als Artists in Residence in einer Spielstätte des Theaters Schauspiel Leipzig entwickelt. Kurz vor der Premiere wurde jemand im Team krank, Umstellungen waren nötig, zusätzliche Proben. Als sie schließlich in Berlin ankommt, ist das alles geklärt, und vor ihr liegt eine Preisverleihung. Die dritte in diesem Jahr.

Sie bekommt nun im Literarischen Colloquium Berlin (LCB) den Großen Preis des Deutschen Literaturfonds. Am Vorabend der Frankfurter Buchmesse hat sie bereits den Deutschen Buchpreis für ihren Roman „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ erhalten. Und am 12. November wurde ihr der Literaturpreis der Landeshauptstadt Wiesbaden überreicht. Nominiert war sie fünf Tage zuvor auch noch für den Bayerischen Buchpreis, aber der ging an Clemens Meyer für seinen Roman „Die Projektoren“.

War da was? „Nein, es war ganz friedlich. Wir haben uns die Hand gegeben“, sagt Martina Hefter. Ihr ist klar, dass sie auch in diesem Gespräch in einem der Büroräume des LCB, wo langsam schon das Publikum zur großen Veranstaltung des Literaturfonds eintrudelt, auf die Ereignisse nach der Verleihung des Deutschen Buchpreises reagieren soll. Damals hatte, kaum dass sie die Urkunde in der Hand hielt, der neben ihr, vier weiteren Autorinnen und einem Autor ebenfalls nominierte Clemens Meyer vor dem Saal seine Enttäuschung so deutlich ausgedrückt, dass sein Ärger anschließend zum Medienthema wurde.

Der Streit verschob den Blick

„Lassen Sie uns lieber über etwas anderes reden.“ In der Tat hat sie das Gespräch beim ersten Mal genau deswegen abgesagt, die Verschiebung der Aufmerksamkeit von ihrem gerade ausgezeichneten Buch zu einem Streit um einen anderen Kollegen ist ihr unbehaglich. Zumal sie beide in Leipzig wohnen, sich noch öfter begegnen dürften. Hat es ihr die Freude verdorben? „Nein, ich hatte so viel zu tun, dass es weitgehend an mir vorbeiging. Ich habe so ein Wohlwollen von den Leserinnen und Lesern erlebt, liebevolle Begegnungen, Leute, die sich bedankten für das Buch. Das klingt vielleicht eitel, aber ich war glücklich, dass sich viele so mitfreuen konnten mit mir.“ Aber sie habe sich schon gefragt, wann es in den Medien und auf Facebook mal ein Ende nehmen würde. „Die Kollegen auf der Shortlist mussten sich da vergessen vorkommen. Die hätten auch noch mal Aufmerksamkeit gebraucht.“

Aufgewachsen ist Martina Hefter, Jahrgang 1965, in einem Ort im Allgäu, was man ihr aber nicht anhört. Das erklärt sie damit, dass ihre Familie ein kleines Hotel führte und ihre Großmutter aus Berlin kam. „Ich habe viel mehr die Sprachfärbungen von den Kindern der Urlaubsgäste angenommen. Und das Sächsische färbt offenbar auch ab“, sagt sie. Seit 1997 wohnt sie in Leipzig, ihr Mann, der Schriftsteller Jan Kuhlbrodt, wurde in Karl-Marx-Stadt geboren, dem heutigen (und früheren) Chemnitz.

„Junge Hunde“, ihr erster Roman, 2001 erschienen, erzählt von einer Frau aus dem Westen und einem Mann aus dem Osten, greift auf, was sie selbst erlebt hat in Leipzig. „Die beiden prägenden Professoren am Literaturinstitut, wo mein Mann und ich studiert haben, kamen aus West-Berlin, nämlich Hans-Ulrich Treichel, und aus Österreich – Josef Haslinger. Da gab es manchmal kritische Stimmen, ich habe da Spannungen bemerkt.“ Auf die eigene West-Herkunft habe sie das nicht bezogen. Nach einer Pädagogik- und Bühnenteatranzausbildung in München und Berlin hatte sie mit Anfang 30 viel damit zu tun, sich „überhaupt das Überleben zu sichern, meine Eltern haben mich nur minimal unterstützen können“. In einem Beitrag des Mitteldeutschen Rundfunks im Oktober und auch bei der Leipziger Volkszeitung hatte sie jüngst den Eindruck, als sollte nun Clemens Meyer als der gute Oster und sie als die Fremde dargestellt werden. Sie macht eine Pause, die sagt alles: wie unpassend sie das Schubladendenken findet.

Das interessantere Stichwort heißt: Überleben. Denn damit trifft sie eine der Kernfragen des Romans. Die Heldin Juno ist Performerin, sie entwickelt Stücke mit Schauspielerinnen, Musikern, Tänzerinnen, muss Förderanträge stellen, vom Kulturamt der Stadt Leipzig bis zum Fonds Darstellende Künste, Ort und Requisiten besorgen, manchmal auch einen Fahrer. Das kennt die Performerin Martina Hefter genauso. Juno muss gucken, ob sie genug Geld für eine Aufführung zusammenbekommt und ebenso, ob ihr Einkommen fürs



Die Schriftstellerin Martina Hefter im Wintergarten des Literarischen Colloquiums Berlin. Hinter den Fenstern sieht man den Wannsee. EMMANUELE CONTI/BERLINER ZEITUNG

# Nach den Jahren des Knapsens

Martina Hefter ist Schriftstellerin und Performerin. Und Gewinnerin des Deutschen Buchpreises. Ihr Buch „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ bringt ihr Leben in einen neuen Takt. Eine Begegnung in Berlin

CORNELIA GEISSLER

„Ich habe so ein Wohlwollen erlebt, liebevolle Begegnungen, Leute, die sich bedankten für das Buch. Das klingt vielleicht eitel, aber ich war glücklich, dass sich viele so mitfreuen konnten mit mir.“

Martina Hefter, Schriftstellerin

Einkaufen noch am Monatsende reicht. Martina Hefter, Freiberuflerin, Mutter zweier Töchter, hat Jahre des Rechnens hinter sich. In diesem Herbst gab es 25.000 Euro für den Deutschen Buchpreis, 10.000 Euro für den Wiesbadener Preis und 50.000 Euro für den Großen Preis des Deutschen Literaturfonds. Und nun steht „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ seit sechs Wochen auf der Bestsellerliste.

Der seltsam anteilnehmende Titel rührt von den Chats, in die Juno sich begibt. Auf Instagram von gut situiert wirkenden Männern angeschrieben, lässt Juno sich auf deren Geplapper von Schönheit und Liebe ein. Sie erfindet Lügen-Biografien für sich, weil sie begriffen hat, dass die sogenannten Love Scammer, also diese Sorte Internet-Betrüger, die ältere Frauen umschmeicheln, um an deren Geld zu kommen, auch nur Falsches behaupten. Sie spielt mit ihnen nachts am Handy, genießt das Übertreiben, während im Nachbarzimmer Junos Mann auch noch wach ist und im Grunde so einsam wie sie.

Martina Hefter hat im realen Leben ebenfalls solche Nachrichten bekommen,

welche Frau, die auf Social Media unterwegs ist, bekommt sie nicht? Sie hat sie nicht geblockt, sondern geantwortet. „Mit einem Typen lügen nach Mitternacht“, nennt sie das – wie ihre Figur. „Wenn man darüber nachdenkt, bekommt das eine philosophische oder metaphysische Dimension: Was ist eigentlich die Wahrheit, die Wirklichkeit?“ Martina Hefter hängt jetzt eine Frage an die nächste: „Wie weit ist man bereit, etwas zu glauben? Wie sieht Bedürftigkeit aus? Was wird uns als älter werden Frauen vermittelt, welches Leben wir führen sollen? Dass man unbedingt noch mal einen Partner bekommen soll? Braucht es dafür diese Botschaften mit Herzen?“

Ihr sei schnell klar geworden, dass es gar nicht so einfach ist mit Schuldzuweisungen, denn es gebe zwei Opfergruppen. Natürlich sei es ein Verbrechen, ein krimineller Akt, indem die Bedürftigkeit der Frauen ausgenutzt werde. Andererseits gehe es oft den Absendern selbst nicht gut. „Dann habe ich mich erst einmal belesen, auch wenn mir Kolonialismus/Postkolonialismus nicht ganz fremd waren. Ich wollte einen Essay in Versen schreiben.“

Je mehr sie nachdachte, desto klarer wurde ihr, dass die Abstufung von Privilegien der Kern sein dürfte. Diese Love Scammer schrieben oft aus einem armen Land des sogenannten Globalen Südens. „Ich bin privilegiert als weiße europäische Frau, durch die Situation mit meinem Mann aber gleich viel weniger privilegiert.“

Ihr Mann wartet unten. Er ist mitgekommen, um mit ihr die große Auszeichnung zu feiern, in vertrauter Runde, denn er ist selbst Schriftsteller. Seit einigen Jahren ist er an Multipler Sklerose erkrankt, seit seine Beine ihn nicht mehr tragen können, braucht er einen Rollstuhl. Er war das Vorbild für Junos Lebensgefährten im Buch, Jupiter heißt er.

Will Jupiter das Haus verlassen, muss Juno einen Nachbarn suchen, der hilft, den Rollstuhl über die Treppenstufen direkt am Eingang zu tragen. Will er mit der Bahn fahren, muss eine Einstieghilfe bestellt werden. Und Juno sieht, wie die Menschen in ihrer Umgebung sie als bedauernswert wahrnehmen, wenn sie den Rollstuhl schiebt. „Oh, wie tapfer. Oh, wie traurig. Oh, wie toll, dass sie ihn begleitet.“ Juno fährt mit ihm zu einem Literaturwettbewerb in einer Villa an einem Teich. Ob sie denn auch schreibe, wird Juno gefragt, als Jupiter den Preis gewinnt, die weist das brüsk von sich.

Literatur und Leben: In seinem im 2023 auch im LCB, der Villa am Wannsee, mit dem Alfred-Döblin-Preis ausgezeichneten Roman „Krüppelpassion oder Vom Gehen“ erzählt Jan Kuhlbrodt davon, wie sein Radius mit Fortschreiten der Erkrankung kleiner wurde.

Martina Hefter ist zwar wie Juno Performerin, aber genauso Schriftstellerin. Vier Romane und fünf Lyrikbände hat sie bisher veröffentlicht. Das neue Buch hätte sie ohne die Zustimmung ihres Mannes nicht so geschrieben. „Aber ihm gefiel das.“

Die Untertreibung des Jahres

Sie erklärt, wie ihr das Thema für den poetischen Essay immer komplizierter vorkam, diese Abstufungen der Ungerechtigkeiten zwischen dem System, zwischen jungen Männern und älteren Frauen, freier und angestellter Arbeit, das habe sie irgendwann nicht mehr fassen können. Sie wandelte den Stoff um zu einem Roman. „Das Erzählen ist eine Möglichkeit, das, was man nicht mehr fassen kann, irgendwie trotzdem zu Papier zu bringen“, sagt sie. Das ist die Untertreibung des Jahres. Was Martina Hefter „irgendwie“ geschrieben hat, wird seit Erscheinen im Sommer von Kritikerinnen und Kritikern gefeiert, als „tiefgehend und leichtfüßig zugleich“ gelobt, als „Künstlerinnenroman, Memoir, Zeitdiagnose, Beziehungsgeschichte“ charakterisiert und als „Triumph des Witzes und der Menschlichkeit“.

Als Bettina Baltschev später an diesem Novemberabend vor dem dicht gedrängt sitzenden Publikum die Laudatio für den Großen Preis des Deutschen Literaturfonds hält, da möchte sie die Geehrte als Person des Leipziger Kulturlebens beschreiben. Martina Hefter, so ist zu erfahren, ist eine, die Fäden knüpft, die das gemeinsame Arbeiten mit anderen schätzt, das Verhandeln um die Möglichkeiten von Künstlern in dieser Zeit als eine ihrer Aufgaben sieht.

Und als sie dann selbst an der Reihe ist mit dem Reden, spannt sie einen Bogen zu ihren Anfängen in Berlin. Noch bevor sie überhaupt etwas veröffentlicht hatte, las sie im Jahr 2000 beim Wettbewerb Open Mike, den das Haus für Poesie seit 1993 veranstaltet. Für das Manuskript, aus dem sie damals vortrug, bekam sie den Vertrag für ihr erstes Buch. Es dauere oft Jahre, um in der Kunst zu einer Stimme zu werden, um zu erfahren: „Mit welcher Stimme ist man für sich selbst glaubwürdig?“ Kultur brauche Förderung, brauche Rahmenbedingungen, denn Kunst habe „für das Gehirn eine so wichtige Funktion wie der Traum“, Kunst sei auch „soziale Praxis“.

In diesem Jahr nun war sie, noch bevor sie ahnen konnte, wie sich ihr Terminkalender füllen würde, in der Vorjury für den Wettbewerb des Hauses für Poesie. Sie freute sich, dass zwei der von ihr ausgewählten Kandidaten am Ende Auszeichnungen erhielten. „Doch wie bitter war es nun zu erfahren, dass dies vermutlich die letzte Open Mike war.“ Er gehört voraussichtlich zu den ersten Sparopfern, sollte der Berliner Haushalt mit den andgedrohten Kürzungen in der Kultur beschlossen werden.

Für Martina Hefter stehen noch bis zum kommenden Sonnabend Aufführungen ihrer Performance in Leipzig an, am Montag darauf liest sie schon wieder in Berlin aus dem Buch. Bis zum Sommer verzeichnet die Webseite ihres Verlags Klett-Cotta mehr als drei Dutzend Lesungstermine. Und dann? Sie antwortet, ohne zu zögern: „Dann schreibe ich meinen nächsten Roman.“



Die Leipziger Schriftstellerin Martina Hefter in der Spinnerei, wo sie gerade für ihre Performance „Soft War“ probt. Ende November ist Premiere in der Schauspiel-Residenz.

FOTO: BETTY EINHAUS

# „Man darf genießen, wenn man gewinnt“

Nach dem Buchpreis ist vor der Premiere: Martina Hefter liest mit ihrem Mann Jan Kuhlbrodt beim Literarischen Herbst und bringt in Leipzigs Schauspiel-Residenz „Soft War“ auf die Bühne.

Von Janina Fleischer

Es geht ihr gut. Martina Hefter hat es nicht mehr in der Hand: wie über ihren Roman „Hey guten Morgen, wie geht es Dir“ gesprochen wird und über die Entscheidung der Jury, sie dafür mit dem Deutschen Buchpreis auszuzeichnen. „So wie Menschen Farben unterschiedlich wahrnehmen, so liest auch jeder anders“, sagt die seit 1997 in Leipzig lebende Schriftstellerin und Performance-Künstlerin. Es interessiert sie durchaus, „was die Leute so sagen“. Darum mag sie die Gespräche mit dem Lese-Publikum. „Ich glaube, ich bin nicht so leicht beleidigt.“

Von solchen Gesprächen gibt es seit der Buchpreis-Verleihung viele. Unmittelbar auf der Frankfurter Buchmesse. Am Donnerstag beim Literarischen Herbst in Leipzig. Am Montag muss sie wieder nach Frankfurt am Main, später nach Berlin, München, Düsseldorf, Rostock, Schwerin... Am 7. November wird in München der Bayerische Buchpreis verliehen. Martina Hefter ist nominiert – wie auch Clemens Meyer („Die Projektoren“) und Alexandra Stahl („Frauen, die beim Lachen sterben“). In diesem Fall diskutiert die Jury live, fällt die Entscheidung vor aller Ohren. Radio Bayern 2 überträgt ab 20 Uhr und wird wohl neue Hörer gewinnen, die Clemens Meyer jubeln hören wollen oder wüten.

Als ob es darum ginge. Martina Hefter äußert sich nicht über Meyers Kritik an der Buchpreis-Jury. Selbstverständlich weiß sie um die Zweifel an Entscheidungen. „Es wird ja schon lange über Preise in der Kunst diskutiert. Wie kann man ein Werk bewerten? Was sind die Kriterien? Ist es fair den anderen gegenüber?“ Als

ihr Roman vom Verlag Klett-Cotta für den Buchpreis eingereicht wurde, „da habe ich beschlossen, dass ich das jetzt nicht mehr für mich diskutieren will oder kann. Wenn man entschieden hat, mitzumachen und sich dem auszusetzen, dann darf man auch genießen, wenn man gewinnt.“

Das sagt sie im Café Mule in der Pause zwischen zwei Proben-Blöcken, zwischen den Händen eine Tasse Milchkaffee. Entspannt wirkt sie. Hier, auf dem Leipziger Spinnereigelände, probt sie für ihre Performance „Soft War“, die sie mit Patrice Lipeb und Niko Jacobi auf die Bühne bringt. Premiere ist am 28. November in der Schauspiel-Residenz, erste Ausschnitte waren Mitte September beim Galerien-Rundgang zu sehen.

Hefter findet „es eigentlich immer ganz schön, sich nicht bei einer Form aufzuhalten, nur weil das vielleicht mal ganz gut funktioniert hat“. Der Roman ist gestaltet wie eine Choreografie. Sie möchte sich „beim Schreiben gern selbst überraschen“ und liebt die Herausforderung, eine Performance einzurichten. „Das ist ja schon auch knifflig.“

Mehr noch als im Roman „Hey guten Morgen, wie geht es Dir“ stehen in „Soft War“ Love Scammer im Zentrum, die mit gefälschten Identitäten Frauen anheften, ihnen Liebe vorspielen und sie um ihr Geld bringen. „Wir haben es nochmal ganz neu geschrieben“, erzählt Hefter. „Weil der Buchtext sich nicht so einfach dramatisieren lässt.“ Sie lacht, wenn sie vom realen Chatverlauf mit einem Love Scammer erzählt, der sich als US-Marine-Offizier ausgegeben hat, auf militärischer Mission in Damaskus. Sie selbst stellte sich als Astrophysikerin mit einer Vergangenheit als Nachtclubtänzerin vor.



Jan Kuhlbrodt, Martina Hefter und Andreas Plathaus bei der Lesung in der Galerie für Zeitgenössische Kunst.

FOTO: ANDRÉ KEMPNER

Gleichzeitig ist da ein Zweifel, „ob wir aus diesem Thema so einen Spaß machen dürfen – weil es dabei viele Opfergruppen gibt“. Zum einen die meist älteren, alleinstehenden Frauen. Zum anderen „ist die Kritik am Love Scamming leider oft superrassistisch: ‚Das sind sowieso alles Verbrecher da unten, die können ja gar nicht anders handeln...‘.“

Der gesellschaftliche Aspekt ist Martina Hefter wichtig. So werde beispielsweise suggeriert, dass eine erfüllte Partnerschaft absolut zum Leben dazugehört. Mit der Folge, dass Frauen sich den Gedanken an andere Konzepte nicht erlauben. Betrüger wie die Love Scammer sind auch deshalb erfolgreich, weil sie sinnbildlich stehen können für alles, was Heilsversprechen nahekommt. Und weil sie dafür auf offene Türen treffen, auch Herzen. Das hat mit den von außen geprägten Erwartungen an ein geglücktes Leben zu tun. Das Hinterfragen äußerer Zuschreibungen macht Hefter in ihren Arbeiten zum Thema. Sie selbst werde „in die Rolle der zarten Tänzerin“ gedrängt.

Wer sie erlebt, sieht eher Stärke als Zerbrechlichkeit. Stolz wirkt sie.

Sie hat Love Scamming erlebt, die Lüge durchschaut – und mitgespielt. Auch darin liegt bei der Lektüre des Romans der Reiz: Kippt das jetzt? Wird das gefährlich? Ist es überhaupt in Ordnung? „Man kann nichts erfinden, ohne von einer konkreten Erfahrung auszugehen“, sagt die 1965 im Allgäu geborene Schriftstellerin. „Jede und jeder von uns ist auf eigene Weise ein Exempel für einen gesellschaftlichen Aspekt. Ich bin die ältere Frau, lebe mit einem schwerbehinderten Menschen zusammen.“ Die Töchter, 23 und 25 Jahre alt, sind aus dem Haus. „Das ist eine Situation, die bestimmte gesellschaftliche Probleme repräsentiert.“

Ihr Mann Jan Kuhlbrodt ist ebenfalls Schriftsteller, sein Buch „Krüppelpassion oder Vom Gehen“ vor einem Jahr erschienen. Gemeinsam sitzen sie im knackvollen Auditorium der Galerie für Zeitgenössische Kunst, Kuhlbrodt wegen seiner MS-Erkrankung im Rollstuhl, und sprechen mit dem Moderator Andreas Plathaus über Verbindungen und Parallelen ihrer unabhängig voneinander entstandenen Romane. Deren autofiktionale Anteile einander ergänzen und ineinandergreifen.

In „Hey guten Morgen, wie geht es Dir?“ ist Kuhlbrodt in der Figur des Jupiter erkennbar. „Ich muss mich auch mal trauen, etwas zu machen, von dem man glaubt, dass man es eigentlich nicht machen kann“, sagt Hefter. „Deine Eleganz muss man schon auch noch anmerken“, sagt sie auf der Bühne zu ihm, der ebenfalls mit Komplimenten nicht spart. Es ist ein Abend persönlicher und literarischer Liebeserklärungen. So schön kann das sein.

## Der Literarische Herbst am Wochenende

### Samstag

- ab 16 Uhr: Write Like Nobody's Watching, Campus-Programm zum Essay; Galerie für Zeitgenössische Kunst
- 20 Uhr: Lyrikhotel Drei, mit Thomas Kunst (Leipzig) und Fedor Pellmann (München); Alte Post Lindenau
- 20 Uhr: Mutmaßungen über die Wirklichkeit, Fabian Hinrichs und Wolfram Lotz lesen Texte über Schönheit, die Widerständigkeit von Theater und die Gehwegplatten in Hamburg-Bramfeld; Ost-Passage Theater

### Sonntag

- 12 Uhr: Junger Herbst! im Werk 2, mit Patrick Wirbeleit („Kiste“); 13.30 Uhr; Christina Röckl („Bus“); 15 Uhr: Matthias Lehmann („Ich und Tod Detektei“); 17 Uhr: Kinderlieder-Mitmachkonzert mit Hans-Christian Schmidt & Andreas Németh

Info literarischer-herbst.com



NDR Kultur

## Die Gewinnerin des Deutschen Buchpreises Martina Hefter im Gespräch

Das Gespräch · 15.10.2024 · 25 Min.



|                          |                     |
|--------------------------|---------------------|
| <b>Erscheinungsdatum</b> | 15.10.2024          |
| <b>Rubrik</b>            | <u>Gesellschaft</u> |
| <b>Sender</b>            | <u>NDR Kultur</u>   |
| <b>Podcast</b>           | <u>Das Gespräch</u> |

Für ihren Roman „Hey guten Morgen, wie geht es Dir?“ ist Martina Hefter mit dem Deutschen Buchpreis 2024 ausgezeichnet worden. Dass die Entscheidung der Jury offenbar ein Kompromiss war, sei für sie völlig okay, denn einstimmige Jury-Voten seien sehr selten.

Im Gespräch mit Maren Ahring erklärt Martina Hefter, was es mit sogenannten „Love Scammern“ auf sich hat. Sie stellt sich der Frage, ob Tanz, Lyrik und Romane bei ihr irgendwie zusammenhängen. Und das Tattoo einer Wildbiene, das sich die Buchpreisträgerin zusammen mit ihrer Lektorin hat stechen lassen, spielt auch eine Rolle.

Ab Minute 21:05 zu „Soft War“.

Link zum Beitrag: <https://www.ardaudiothek.de/episode/das-gespraech/die-gewinnerin-des-deutschen-buchpreises-martina-hefter-im-gespraech/ndr-kultur/13797327/>



Martina Hefter

FOTO: MAXIMILIAN GÖDECKE



Daniela Krien im damaligen Café Telegraph in Leipzig.

FOTO: JAN WOITAS/DPA



Clemens Meyer.

FOTO: WOLFGANG SENS



Ronya Othmann.

FOTO: NORA BÖRDING



Ruth-Maria Thomas.

FOTO: GEORG WENDT/DPA

## Von Leipzig in die Welt

Fünf Romane aus Leipzig stehen auf der „Longlist“ für den Deutschen Buchpreis. Am Dienstag entscheidet sich, wer ins Finale kommt. Verdient haben es alle fünf.

Von Janina Fleischer

Wenn der Sommer endet, rücken einige der großen literarischen Auszeichnungen des Jahres ins Licht. Diesmal sind ungewöhnlich viele Preisträger und Nominierte dabei, deren Romane in Leipzig entstanden, zum Teil hier spielen. Fünf von ihnen stehen auf der „Longlist“ für den Deutschen Buchpreis, ein Viertel der 20 Nominierten: Martina Hefter, Daniela Krien, Clemens Meyer, Ronya Othmann, Ruth-Maria Thomas. Bis auf Krien haben sie am Deutschen Literaturinstitut Leipzig studiert. Am Dienstag gibt der Börsenverein des Deutschen Buchhandels die „Shortlist“ mit sechs Finalisten bekannt, am 14. Oktober den deutschsprachigen „Roman des Jahres“.

Bereits im April ging der Düsseldorf-Literaturpreis an die Wahlleipzigerin Ronya Othmann für „Vierundsiebzig“; in dieser Woche gab die Medienstiftung der Sparkasse Leipzig bekannt, ihr den Erich-Loest-Preis zu verleihen. Martina Hefter bekam Anfang August den Großen Preis des Deutschen Literaturfonds zugesprochen, insbesondere für ihren jüngsten Roman „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“. Nun ist sie eine von drei Nominierten für den Bayerischen Buchpreis – neben Clemens Meyer mit „Die Projektoren“.

Wer im Buchpreis-Archiv zurückschaut bis zur ersten Verleihung 2005, begegnet etlichen Namen mehrfach, manchen hat das Aufmerksamkeitslicht beschert, andere blieben dennoch Geheimtipp. Zuletzt hatte es 2022 ein Autor aus Leipzig auf die „Longlist“ geschafft: Carl-Christian Elze mit „Freudenberg“. 2021 war Thomas Kunst mit „Zand-schower Klinken“ unter den Finalisten. 2018 konnten sich Anja Kampmann („Wie hoch die Wasser steigen“) und Matthias Senkel („Dunkle Zahlen“) Hoffnungen machen, in den Jahren zuvor Kerstin Preiß („Nach Onkalo“), Philipp Winkler („Hool“) und 2013 schon einmal Clemens Meyer („Im Stein“).

Es ist außergewöhnlich, nun gleich fünf große Geschichten aus Leipzig unter den 20 Nominierten zu finden. Ausgewählt aus 197 Titeln, die Verlage aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eingereicht haben. Dies sind ihre Bücher:



Fünf Leipziger Autorinnen und Autoren sind mit ihren neuen Romanen für den Deutschen Buchpreis nominiert.

FOTO: ANDRÉ KEMPNER

**Martina Hefter: „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“**

Die Handlung ist in Leipzig angesiedelt, die Autorin in ihrer Hauptfigur erkennbar. Juno, die aus dem Allgäu in den Osten kam, verdient ihr Geld als Performancekünstlerin und kümmert sich um Jupiter, ihren schwerkranken Mann. Martina Hefters Mann Jan Kuhlbrodt findet den Gedanken schön, „hier und da in diesem Buch mit Jupiter verwechselt zu werden“, schreibt sie in der Danksagung.

Nachts treibt Juno durch Instagram und lässt sich zum Schein auf Love-Scammer ein, Internetbetrüger wie Benu, der in Nigeria vor seinem Computer sitzt, um Frauen abzuzocken. Juno spielt mit ihrer Identität, um Beunruhigungen zu entkommen, denen sie weder Hoffnung noch Erfüllung entgegensetzen kann.

### Der Deutsche Buchpreis

Der Deutsche Buchpreis wird zum 20. Mal vergeben. Er ist mit insgesamt 37 500 Euro dotiert: Der Sieger oder die Siegerin erhält 25 000 Euro, die übrigen Autoren der Shortlist jeweils 2500 Euro. Die Verleihung findet am 14. Oktober statt – dem Tag vor Eröffnung der Frankfurter Buchmesse.

Info Details zu allen 20 Nominierten: [www.deutscher-buchpreis.de](http://www.deutscher-buchpreis.de)

zen kann. Sie beginnt einerseits, sich für Benus Lebensumstände zu interessieren, kämpft andererseits weiter um Fördergelder für die Kunst, Hilfe für Jupiter, einen weiten Himmel für das Paar. „Sie waren bisher durchgekommen, sie würden auch weiter durchkommen, aber womit genau?“ Neben der Liebe ist es Energie, die Juno trägt – und ebenso diesen Roman. (Klett-Cotta, 224 Seiten, 22 Euro. **Auf dem Buch basiert die Performance „Soft War“ von Martina Hefter und Patrice Lippeb, die am 28. November in der Schauspiel-Residenz in der Spinnerei Premiere feiert.)**

**Daniela Krien: „Mein drittes Leben“**

„All das Unerledigte, Unterlassene, Ungesagte in unserem Leben verschwindet nicht. Es sammelt sich in uns, gärt und brodeln, und manchmal bricht es heraus.“ Linda, Richard und Tochter Sonja waren eine glückliche Familie. Dann wurde Sonja auf ihrem Fahrrad von einem LKW überfahren. Linda trauert anders als Richard, er trägt ihr Weiterleben nur im Rückzug und zieht aus der Leipziger Wohnung aufs Dorf.

In klarer Sprache schreibt Daniela Krien, die seit 1999 in Leipzig lebt, über den Aufruhr der Seele. Nach ihren Bestsellern „Die Liebe im Ernstfall“ und „Der Brand“ gelingt ihr erneut eine beeindruckend eindringliche Geschichte über Verluste und Entfremdung in Beziehungen wie auch im sozialen Gefüge. Nicht die Liebe ist Linda und Richard abhandengekommen, „nur die gemeinsame Blickrichtung“. (Diogenes Verlag; 304 Seiten, 26 Euro)

**Clemens Meyer: „Die Projektoren“**

„Gesellschafts-Epos“ darf über jedem Roman von Clemens Meyer stehen. Diesmal kommt Opus magnum hinzu. Er spannt den historischen Stoff über ein Jahrhundert der Toten. Aus Fasern und Fäden europäischer Geschichte webt er ein Muster von Krieg und Frieden – und erzählt gleichzeitig vom Erzählen selbst, vom Erfinden, vom Festhalten der Bilder, indem man sie laufen lässt. Meyer schickt Zeitzeugen nach Jugoslawien, ins Kino, eine Leipziger Psychiatrie, in den Irak. Jeder projiziert seine Wahrheit auf eine Leinwand, die zum Leinentuch wurde.

Wahrheiten, die Menschen zu wissen glauben, hinterfragt Meyer als Reflex auf Ängste, Schmerz oder Schuld. Verrohung zeigt er auch als Schutzhaltung, Illusionen als Außenhaut der Schwäche. Diese große Geschichte will alles wissen, zeigen und verstehen. Meyers erzählerisches Selbstbewusstsein macht sie zeitlos. (S. Fischer; 1056 Seiten, 36 Euro)

**Ronya Othmann: „Vierundsiebzig“**

Ronya Othmann ringt mit Worten. Entlang ihrer Familiengeschichte erzählt die Tochter einer deutschen Mutter und eines kurdisch-ézi-dischen Vaters in ihrem zweiten Roman vom Völkermord an der ézi-dischen Bevölkerung in Shingal. Sie sucht eine Sprache für das, was am 3. August 2014 geschah.

Immer wieder neu setzt die Autorin an, sich einen Begriff zu machen von Gewalt, Flucht und Ungewissheit. „Wir waren in Europa. Wir sind die, die nie nicht getötet haben. Wir leben nicht. Wir sind nur nicht getötet worden, sage ich.“ Othmann reist in des Vaters Land, besucht Orte, Familien. Diese biographischen Annäherungen überwallen, weil sie erfahrbar machen, wofür es Worte, doch keine Sprache zu geben scheint, die auch eine Waffe sein könnte. (Rowohlt; 512 Seiten, 26 Euro. Ronya Othmann liest am 19. September, 19.30 Uhr, im Literaturhaus Leipzig)

**Ruth-Maria Thomas: „Die schönste Version“**

Souverän erzählt Ruth-Maria Thomas in ihrem Debüt von höchster emotionaler Not in Beziehungen, die heute „toxisch“ genannt werden. Dafür schneidet sie die Gegenwart der in ihrer Selbstbestimmung verletzten Ich-Erzählerin Jella gegen die Jahre davor. Nach einem Konzert wurde sie von einem Musiker vergewaltigt. Sie entscheidet fortan selbst gegen den eigenen Willen. „Wenn ich nicht Nein sagte, konnte mein Nein auch nicht über-gangen werden.“

Erst als ihre große Liebe Yannik droht, sie umzubringen, ergreift Jella die Flucht. Ihre Rückschau ist eine Suche nach ersten Anzeichen, ein Versuch der Vergewisserung im gesellschaftlichen Wandel. (Rowohlt; 272 Seiten, 24 Euro)

# Drei Leipziger unter den letzten sechs

Die „Shortlist“ für den Deutschen Buchpreis steht fest, Martina Hefter, Clemens Meyer und Ronya Othmann sind dabei.

Von Janina Fleischer

Wenn die Hälfte der sechs nominierten Romane in Leipzig geschrieben wurden, ist das schon etwas sehr Besonderes. Martina Hefter steht mit „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ auf der „Shortlist“ für den Deutschen Buchpreis, Clemens Meyer mit „Die Projektoren“ und Ronya Othmann mit „Vierundsiebzig“. Das gab der Börsenverein des Deutschen Buchhandels gestern bekannt. Mit ihnen stehen Maren Kames („Hasenprosa“), Markus Thielemann („Von Norden rollt ein Donner“) und Iris Wolff („Lichtungen“). Schon, dass fünf der zwanzig „Longlist“-Nominierten in Leipzig leben, war eine kleine Sensation.

Jurysprecherin Natascha Freundel sagte, die Jury habe „Romane ausgewählt, die auf neue Weise Licht und Dunkel unserer jüngeren Geschichte erkunden, die auch erzählerisch Grenzen überwinden und dabei große literarische Abenteuer sind.“ Jedes Buch sei formal wie inhaltlich einzigartig.

Tatsächlich können sechs Bücher verschiedener kaum sein. Das bedeutet gleichzeitig, dass eventuell von der Jury abgewählt wurde, was sich ähneln könnte. Man möchte in ihrer Haut nicht stecken angesichts der schon recht starken

„Longlist“. Martina Hefter erzählt in „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ von einer Performeekünstlerin, die nach Ausdrucksformen sucht für ihre Arbeit, ihre Liebe und das Spiel mit Herausforderungen, zu denen ihr schwerkranker Mann gehört. Im Titel klingt der Ton unverbindlich wirkender Instagram-Chats bereits an. **Daraus ist auch die Koproduktion „Soft War“ entstanden, die Martina Hefter & Patrice Lippeb am 28. November in Leipzigs Schauspiel-Residenz auf die Bühne bringen.**

In Maren Kames' „Hasenprosa“ erkennt die Jury einen „virtuosen Umgang mit Wortwürzungen“, sieht „sämlige Bilderreigen, sprühenden Sprachwitz und lakonische Vollbremsungen“. Diese „eigen-sinnige Reise“ hüpfte „jedem dumpfen Realismus davon“ und lasse einen „erheitert, alltagstüchtig und beglückt zurück“. Maren Kames' Langgedicht „Luna Luna“ aus dem Jahr 2019 wurde 2022 am Schauspiel Leipzig uraufgeführt.

Clemens Meyers Roman „Die Projektoren“ fällt aus allen Rahmen. Die Geschichten von Bildern vom Krieg suchen ihre Zeit, wofür Meyer Formen gefunden hat, die beim Lesen unterhalten und fordern und danach lange nachwirken. Die Jury schwärmt zu Recht „von großartigen Dialogen, inneren



Sie stehen auf der „Shortlist“ für den Deutschen Buchpreis. Einer davon wird am 14. Oktober der deutschsprachige Roman des Jahres. FOTO: CHRISTOF JAKOB

Monologen und Träumen bis hin zu Brüchen in Zeit und Raum“. Kein Buch für eine Nacht.

Mit „Vierundsiebzig“ betreibe Ronya Othmann „poetologische Gewissensforschung: Wie lässt sich das Grauen angemessen schildern, ohne die Opfer erzählerisch auszu-beuten?“. Für die Juroren ist das Buch über die Geschichte und Verfolgung der Êziden „ein einzigartiger dokumentarischer Roman über einen Genozid der Gegenwart und die Frage, wie man davon erzählen kann“. Othmann traut dem Wir

nicht mehr, dem Ich nicht und nicht dem Geschriebenen. „Obwohl alles daran stimmt, ist es nicht die Wahrheit“, schreibt sie.

Dem Schriftsteller Markus Thielemann bescheinigt die Jury, in „Von Norden rollt ein Donner“ einen Anti-Heimat-Roman geschrieben zu haben. Langsam und behutsam, „mit feinen, detaillierten Beobachtungen der Landschaften und Lebensweisen“ erzähle er von den „Verstrickungen zwischen Idylle und Ideologien“ und davon, „welche Gefahren in Schweigen,

Verdrängung und Verklärung des Alten liegen“.

Am Freitag erhält Iris Wolff für ihren Roman „Lichtungen“ den Uwe-Johnson-Preis. Wie sie selbst stammen ihre Protagonisten Kato und Lev aus dem rumänischen Siebenbürgen. Die Geschichte beginnt mit einem Wiedersehen in Zürich und schaut zurück auf die verschiedenen Lebenswege. Die Biografien der beiden sind dabei eingebettet „in die europäische Geschichte des ausgehenden 20. Jahrhunderts“, erzählt mit „großer Sensibilität und hoher Raffinesse“, wie die Jury lobt.

Nicht mehr im Rennen sind die in Leipzig lebenden Schriftstellerinnen Daniela Krien und Ruth-Maria Thomas. Wobei Letztere sich Hoffnung auf den ZDF-„aspekte“-Literaturpreis machen kann: Sie steht mit ihrem Roman „Die schönste Version“ im Finale für das beste deutschsprachige Prosa-Debüt.

**Info** Der Deutsche Buchpreis wird zum 20. Mal verliehen. Der Preisträger oder die Preisträgerin erhält ein Preisgeld von 25 000 Euro; die fünf Finalisten erhalten jeweils 2500 Euro. Die Preisverleihung findet am 14. Oktober 2024 zum Auftakt der Frankfurter Buchmesse im Kaisersaal des Frankfurter Römers statt und wird live übertragen auf [www.deutscher-buchpreis.de](http://www.deutscher-buchpreis.de)



## Schauspiel Leipzig: "Soft War" von Martina Hefter & Patrice Lipeb (Leipzig) / Artists in Residence

**Premiere am 28. November 2024 Residenz in der Spinnerei um 20:00**

Love-Scammer schreiben in den sozialen Medien unter Fake-Profilen ältere alleinstehende Frauen an. Sie spielen ihnen eine Liebesbeziehung vor, um sie unter grotesken Vorwänden um Geld zu bitten. Häufig leben Love-Scammer in Ländern des globalen Südens unter prekären Bedingungen und haben wenig Zukunftsperspektive.

Ausgangspunkt dieser multimedialen Performance sind Chats, auf die sich Martina Hefter über mehrere Monate hinweg mit Love-Scammern einließ — im Wissen, dass es sich um solche handelt. In den Chats erzählt sie zuerst selbst monströse Lügen. Was zunächst einen gewissen Triumph hervorruft und auch mit einem fragwürdigen Spaß verbunden ist, wird schnell zu einem Spiel mit existenziellen Fragen.

In diesem *Soft War* stehen zwei marginalisierte Gruppen einander gegenüber: ältere, einsame, medial unerfahrene Frauen aus der westlichen Welt, die sich nach Zweisamkeit sehnen, und Menschen, denen unter den derzeitigen globalen Bedingungen oft Perspektiven für die Zukunft fehlen. Für die Bedürfnisse beider Gruppen gibt es einen zentralen Begriff: Sehnsucht.



Copyright: Schauspiel Leipzig

Die Performance „*Soft War*“ ist eine Reflexion über Fragen nach Moral, Schuld und Wahrheit. Sie ist auch eine Befragung des Begriffs „Sehnsucht“ und setzt Hefters Auseinandersetzung mit diesem Thema in ihrem neuen Roman „*Hey guten Morgen, wie geht es dir?*“ (ausgezeichnet u.a. mit dem Deutschen Buchpreis 2024) mit den Mitteln der Bühne fort. Nicht zuletzt loten Lipeb und Hefter gerade angesichts dieser ungleichen Begegnung in ihrer Performance die Möglichkeiten einer zeitgemäßen Ethik künstlerischen Arbeitens aus.

Martina Hefter arbeitet als Performancekünstlerin und Schriftstellerin. Viele ihrer Texte setzt sie selbst und in Zusammenarbeit mit anderen Künstlerinnen und Künstlern szenisch um. Patrice Lipeb ist Multiinstrumentalist und Performer. Als Künstler arbeitet der Wahlleipziger an der Schnittstelle von Text, Musik, Geräusch und Bewegung.

Ahoi Leipzig, 11/2024



ROMAN UND PERFORMANCE

## Lügen und Liebe

Alles fing damit an, dass Martina Hefter selbst von einem sogenannten Love-Scammer kontaktiert wurde. „Ich wusste, dass es sich um einen Fake handelt, aber nicht, was genau dahintersteckt“, sagt die Leipziger Schriftstellerin und Performerin. Tatsächlich ist es ein regelrechtes Gewerbe geworden: Männer aus dem globalen Süden wenden sich an Frauen aus der westlichen Welt, spielen eine Liebesbeziehung vor und bitten später unter Vorwänden um Geld.

Hefter antwortete mit Lügen auf Lügen, machte erst ein Spiel daraus – bis sie die doppelte Not von Love-Scammern ohne Zukunftsperspektive und Opfern in Einsamkeit reflektierte. Zusammen mit Patrice Lipeb entwickelte sie daraus an der Schauspiel-Residenz die Performance „Soft War“. Ein Stück, das die betrügerische Masche und die Künstlichkeit der Kommunikation reflektiert. Hefter hat aus der Recherche auch den Roman „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ entwickelt, der im Oktober mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet wurde. [dir]

Patrice Lipeb,  
Martina Hefter und  
Niko Jacobi proben  
„Soft War“ in der  
Residenz (v. l.)

**Soft War**, Premiere: 28. November,  
20 Uhr, Residenz. mehr Infos unter  
[www.schauspiel-leipzig.de](http://www.schauspiel-leipzig.de)



## Auf der Bühne



© Rolf Arnold

### Buchpreisträgerin als Performerin

Für ihren Roman „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ erhielt Martina Hefter den Deutschen Buchpreis. Das Thema Love-Scam bringt sie auch auf die Bühne – am 28. November ist Premiere von „Soft War“ in der Residenz.

[Infos gibt es hier](#)



© Rico Thumser

### Schlager trifft Musical

Thomas Hermanns bringt das Musical „Hello! Again?“ an der MuKo zur Uraufführung. Zu Schlagern von Howard Carpendale im Orchester-Gewand entwickelt sich eine Dreiecks-Liebesgeschichte.

[Infos gibt es hier](#)



© Armin Hokmi

### Tanz und Theater aus Europa

Die euro-scene Leipzig zeigt wieder zeitgenössische Bühnenkunst von Tanz über Performance bis Theater. Dabei legt das Festival ab 5. November einen kleinen Schwerpunkt auf den Nahen Osten.

[Infos gibt es hier](#)

Leipziger Amtsblatt,  
Samstag, 16.11.2024

### **„Soft War“**

In der Residenz des Schauspiels in der Spinnerei feiert am 28. November um 20 Uhr „Soft War“ von Martina Hefter und Patrice Lipeb Premiere. Das Stück der Buchpreisträgerin handelt von Love-Scammern, die in den sozialen Medien unter Fake-Profilen ältere alleinstehende Frauen anschreiben, um sie unter grotesken Vorwänden um Geld zu bitten. ■